

Ein schwäbisch-alemannischer Münzschatz aus der Zeit um 1050 : die Basler und Zürcher Münzprägung in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts

Autor(en): **Klein, Ulrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica**

Band (Jahr): **80 (2001)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-175758>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ULRICH KLEIN

EIN SCHWÄBISCH-ALEMANNISCHER MÜNZSCHATZ
AUS DER ZEIT UM 1050

Die Basler und Zürcher Münzprägung in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts

TAFELN 14–27

*Im Gedenken an Dietrich Schwarz
(2. Juni 1913–7. Juli 2000)*

DER FUND

Anfang 1995 erhielt der Verfasser von einem schweizerischen Münzhändler die Mitteilung, dass er acht schwäbisch-alemannische Pfennige aus der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts angekauft hatte. Im einzelnen handelte es sich um zwei Exemplare des Typs Dannenberg (Dbg.) 974 sowie je ein Exemplar der Typen Dbg. 972, 1016, 1017, 1263, 1684 und Hürlimann 19a¹ – also Prägungen der Basler Bischöfe Adalbero und Theoderich, der Konstanzer Bischöfe Warmann (gemeinsam mit Kaiser Konrad II.) und Eberhard sowie zwei Zürcher Ausgaben des Herzogs Ernst I. oder II. und Kaiser Konrads II. und ferner eine anonyme Ausgabe, die neuerdings ebenfalls in Zürich lokalisiert wird (*vgl. Typ bzw. Abb. 1, 8, 22, 25, 28, 30 und 31*).

Es ist eine allgemein bekannte, auch vom Verfasser schon bei anderen Gelegenheiten dargelegte Tatsache, dass die deutschen Münzen des 10./11. Jahrhunderts grösstenteils durch Schatzfunde aus dem Ostseeraum überliefert sind.² Heimatfunde dieser Prägungen, bei denen es sich häufig lediglich um verstreute Einzelstücke oder kleinere Gruppen handelt, sind vergleichsweise selten. Die Münzen gelangten im Zuge von Handelsbeziehungen in die Länder rings um die Ostsee und wurden dort gehortet. Deshalb hat man diese Epoche der deutschen Münzgeschichte allerdings etwas generalisierend als das Zeitalter des Fernhandelspfennigs bezeichnet. Die deutschen Gepräge trafen in den Ostseeländern mit grösseren Mengen von orientalischen und anderen abendländischen (besonders englischen und skandinavischen) Münzen zusammen, zirkulierten dort gemeinsam mit ihnen und wurden schliesslich in Form von vielen grossen, oft über einen längeren Zeitraum hin angesammelten Schätzen verborgen. So enthalten diese Auslandsfunde eine bunte Mischung von Prägungen aus zahlreichen verschiedenen,

¹ Vgl. zu den Arbeiten der beiden genannten Autoren die Liste der im Typenkatalog abgekürzt zitierten Literatur.

² Vgl. mit entsprechenden Hinweisen zuletzt U. KLEIN, Die Villinger Münzprägung, in: Villingen und Schwenningen. Geschichte und Kultur. Hrsg. von der Stadt Villingen-Schwenningen (Villingen-Schwenningen 1998), S. 26-59, hier S. 27f.

auch räumlich weit voneinander entfernten Münzstätten. Diese Bedingungen gelten selbstverständlich auch für die in den Ostseefunden vorkommenden Belege der acht genannten Münztypen. Sie sind zahlenmässig zum Teil äusserst gering und in den Schätzen durchweg nur in einzelnen oder einigen wenigen Exemplaren anzutreffen.³

Deshalb war die Zusammensetzung der vorliegenden Münzgruppe etwas merkwürdig. Denn unter der Voraussetzung, dass sie aus einem Ostseefund stammte, wäre zu erwarten gewesen, dass sie zumindest auch einige weitere andere (deutsche) Gepräge enthalten hätte. Ausserdem fiel auf, dass die acht Münzen für diese Art von Prägungen vergleichsweise gut erhalten waren und nicht die für das Ostsee-Fundmaterial üblichen Beschädigungen, Verformungen und Einstiche zeigten. Und in der Tat stellte sich bald heraus, dass das, was wie eine Auswahl attraktiver Stücke aus einem grösseren gleichartigen Komplex aussah, nur die Vorhut eines Münzschatzes war, wie es ihn bisher noch nicht gegeben hat und wie es ihn gemäss der Theorie vom Fernhandelspfennig auch nie hätte geben dürfen: ein umfangreicher Heimatfund von 1678 Pfennigen und 18 Obolen des südwestdeutschen bzw. schwäbisch-alemannischen Raums vorwiegend aus den Münzstätten Basel und Zürich. Was zur Münzprägung gerade dieser beiden Orte für die erste Hälfte des 11. Jahrhunderts bislang stückweise aus deutschen, schweizerischen und vor allem skandinavischen und osteuropäischen Museen sowie der einen oder anderen Privatsammlung mühsam zusammengetragen werden musste, lag nun in teilweise ungeahntem Umfang und in ansprechender Erhaltung sozusagen auf einem Tisch (*siehe Abb. auf S. 141*).

Leider ist über die Fundumstände und den Fundort nur wenig bekannt. Der Schatz wurde von zwei anonym gebliebenen «Findern» beigebracht, die nicht viel erzählten. Es war lediglich zu erfahren, dass die Münzen etwas verstreut und bis in eine Tiefe von zwei Metern auf einem Feld am Fusse eines Abhangs angetroffen wurden. Offensichtlich waren sie von einem ursprünglichen, höher gelegenen Depot im Lauf der Zeit allmählich nach unten gerutscht und dabei auch immer wieder von Erde überdeckt oder überschwemmt worden. Vielleicht darf man vermuten, dass die Angabe «am Fusse eines Abhangs» auf einen Fundort unterhalb einer Burg im schwäbisch-alemannischen Raum etwa im Umkreis des Schwarzwalds, der Vogesen oder des Jura hinweist. Einen Anhaltspunkt für eine Eingrenzung des Fundorts könnte auch die Beimengung der beiden Stücke aus Langres (*Typ bzw. Abb. 44 und 45*) bieten, zu denen eine ganze Reihe neuerer Einzelfunde aus dem Umkreis der zwischen dem Jura und dem schweizerischen Mittelland gelegenen Seen bekannt geworden ist.⁴ Als Parallele eines zeitgleichen Burgenfunds, der sich umfangsmässig aber nur in den bescheidenen Rahmen der bisherigen Heimatfunde einfügt, können die drei Exemplare des Typs Dbg. 979 angeführt

³ Vgl. beispielsweise zum schwedischen Fundmaterial die Zusammenstellung bei G. HATZ, Schweizerische Münzen in den schwedischen Funden der späten Wikingerzeit, SNR 58, 1979, S. 179-222, hier S. 188-190, Anm. 36, 37, 41, 43, 48 und 54.

⁴ Vgl. S. FREY-Kupper, F.E. KOENIG, Trouvailles monétaires, in: Saint-Imier. Ancienne église Saint-Martin. Fouilles archéologiques de 1986/87 et 1990, hrsg. von D. GUTSCHER (Bern 1999), S. 103-112, hier S. 104-106.



Der Münzschatz aus der Zeit um 1050 (geringfügig vergrößert)

werden, die 1978 auf der Burg Chételat bei Fontenais-Villars im Jura aufgelesen worden waren.⁵

Die im Juli 1995 begonnene Bearbeitung des Schatzes wurde dadurch erleichtert, dass gleichzeitig der grösste Teil en bloc vom Württembergischen Landesmuseum in Stuttgart erworben werden konnte. Insgesamt war die Übersicht über den Fund allerdings zunächst etwas erschwert, weil die beiden «Finder» jeweils eine Auswahl von 103 und 116 Münzen für sich behielten und die Dokumentation dieser beiden Parteien nur abschnittsweise vorgenommen werden konnte. Gerade auch aufgrund der Anonymität der Lieferanten – man musste immer darauf warten, bis sie sich wieder meldeten – zog sich die Erfassung über einen längeren Zeitraum hin. Als der eine Posten mit den 103 Stücken doch schon im Herbst 1995 zur Disposition stand, wurde er von zwei Privatsammlern erworben. 20 Münzen kamen in eine dem Verfasser zugängliche Sammlung in der Schweiz und die übrigen 83 wurden zumindest vorläufig sozusagen als Leihgabe im Münzkabinett des Württembergischen Landesmuseums deponiert. Im Frühjahr 1996 folgte überraschend eine «Nachlese» von 208 Stück, zu der die «Finder» anmerkten, dass sie nun nicht mehr weiter suchen wollten. Bei der Durchsicht dieser Partie war festzustellen, dass sie auch einige Münzen aus der inzwischen vollständig erfassten, vom einen der «Finder» noch zurückbehaltenen Auswahl enthielt. Abgesehen von 11 Münzen, die wieder in die genannte schweizerische Privatsammlung übergingen, wurde der Erwerb dieses Blocks ebenfalls für das Württembergische Landesmuseum von dessen Fördergesellschaft finanziert. Schliesslich entschloss sich dann im Frühsommer 1997 auch der zweite «Finder», die noch in seinem Besitz befindliche Restpartie, zu der auch zwölf bisher nicht registrierte Stücke gehörten, abzugeben. Nur eine einzige Münze, den in *Abb. 4.2* wiedergegebenen Basler Obol, behielt er sich jetzt zur Erinnerung zurück. Auch die Abwicklung dieses Vorgangs dauerte länger, da die letzten Stücke erst Ende 1998 übergeben wurden. Hiervon gelangten nochmals 11 Münzen in die schweizerische Privatsammlung, während der Hauptteil wieder im Münzkabinett des Württembergischen Landesmuseums deponiert wurde. Somit befinden sich von den 1695 von den «Findern» verkauften Münzen 1453 im Besitz des Württembergischen Landesmuseums, 200 in der ebenfalls dort aufbewahrten Privatsammlung und 42 in schweizerischem Privatbesitz. Erfreulicherweise war es möglich, bei allen diesen Transaktionen die einzelnen Parteien des Funds gleichsam als Durchlaufposten zum Einstandspreis zu übernehmen.

Vor dem hier gebotenen Gesamtüberblick konnte der neue Fund schon bei verschiedenen Gelegenheiten vorgestellt oder in Teilen herangezogen werden. Zunächst wurde er im Erwerbsbericht des Württembergischen Landesmuseums

⁵ Siehe E.B. CAHN, Ein kleiner Fund im Jura, SM 29, 1979, Heft 114, S. 42f. – Die von Cahn gegebene und von Hatz (Anm. 3), S. 222, Nr. 21a übernommene Bestimmung der Münzen bleibt recht unverbindlich und trifft nur teilweise zu. Dass es sich tatsächlich um drei Exemplare des Typs Dbg. 979/1379/2117 handelt, geht nicht nur an sich schon aus den Abbildungen bei Cahn, sondern auch aus einer später von Franz E. Koenig erstellten Dokumentation hervor, die dieser freundlicherweise dem Verfasser zur Verfügung gestellt hat.

für 1995 kurz angezeigt.⁶ Ausserdem stellte der Fund im Februar und Oktober 1996 das Thema für zwei Vorträge, die der Verfasser vor dem Württembergischen Verein für Münzkunde gehalten hat. Weiterhin berichtete er dann im Frühjahr 1997 bei einem Symposium aus Anlass des 60. Geburtstags von Hans-Ulrich Geiger in Ittingen über die Basler Ausgaben des Schatzes und im Herbst 1997 beim XII. Internationalen Numismatischen Kongress in Berlin über die Zürcher Prägungen der Herzöge Ernst I./II. und Kaiser Konrads II.⁷ Die drei Villinger Obolen und die 14 Pfennige des Typs Salmo 93.166/167 (vgl. *Typ bzw. Abb. 32-34*) bereicherten massgeblich ein Corpus der Villinger Münzen, das im Herbst 1998 erschien.⁸ Auf sie wurde ferner in einem Vortrag bei einer Tagung zum Villinger Marktrechtsjubiläum im März 1999 hingewiesen⁹ und ausgewählte Stücke aus dieser Gruppe wurden im entsprechenden Ausstellungskatalog ein weiteres Mal abgebildet.¹⁰ Der seltene Basler Pfennig des Typs Dbg. 1677 (*Typ und Abb. 2*) diente als Vergleichsstück beim Bericht über den Erwerb eines weiteren Exemplars für das Stuttgarter Münzkabinett¹¹ und der einzelne Denar Kaiser Ottos II. aus Pavia (*Typ und Abb. 47*) konnte in einem Vortrag angeführt werden, der im Februar 1997 beim zweiten Internationalen Cambridger Symposium über die italienischen Münzen des Mittelalters in Südwestdeutschland gehalten wurde. Im entsprechenden Resümee, das dann 1999 publiziert wurde, ist die Münze auch abgebildet.¹² Schliesslich war wieder auf den Fund insgesamt in einem Referat mit dem Thema «Bemerkungen zum hochmittelalterlichen Geldumlauf in der Schweiz» hinzuweisen, das im März 2000 in Bern zu einem Kolloquium der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Fundmünzen über «Regionale und überregionale Einflüsse im Geldumlauf» beigesteuert wurde. Darüber hinaus wurde 1997 eine Auswahl von 193 Stücken des Funds für eine metallurgische Untersuchung im Rahmen eines an den Universitäten Tübingen, Freiburg und Basel durchgeführten Forschungsprojekts zur Verfügung gestellt.¹³

⁶ Siehe *Jahrb. der Staatl. Kunstsammlungen in Baden-Württemberg* 33, 1996, S. 182-184.

⁷ U. KLEIN, Kaiser Konrad II. und Herzog Ernst von Schwaben. Bemerkungen zur Zürcher Münzprägung in der Zeit um 1030. In: XII. Intern. Num. Kongress Berlin 1997. Akten, hrsg. von B. KLUGE und B. WEISSER (Berlin 2000), Band II, S. 917-922.

⁸ Siehe Anm. 2.

⁹ Das Thema der Tagung lautete «Villingen 999-1218. Aspekte seiner Stadtwerdung und Geschichte bis zum Ende der Zähringerzeit im überregionalen Vergleich». Dementsprechend behandelte der Vortrag «Die Villinger Münzprägung des 11. und 12. Jahrhunderts im südwestdeutschen Umfeld». Ein Tagungsband mit einer Zusammenfassung des Vortrags ist im Druck.

¹⁰ U. KLEIN, Der numismatische Aspekt – Das südwestdeutsche Münzwesen in der Zeit um 1000, in: *Menschen – Mächte – Märkte. Schwaben vor 1000 Jahren und das Villinger Marktrecht*. Hrsg. von C. BUMILLER (Villingen-Schwenningen 1999), S. 141-151, hier Abb. 41-46. – Vgl. auch *Num. Nachrichtenblatt* 3/1999, S. 112f.

¹¹ *Jahrbuch (Anm. 6)* 35, 1998, S. 167, Abb. E¹.

¹² U. KLEIN, Bemerkungen zum Anteil italienischer Münzen des Mittelalters am Geldumlauf in Südwestdeutschland, in: *Moneta Locale, Moneta Straniera: Italia ed Europa XI-XV secolo. Collana di Numismatica e Scienze Affini* 2, hrsg. von L. TRAVAINI (Mailand 1999), S. 285-310, hier S. 289 mit Taf. 1b.

¹³ Vgl. vorläufig M. MATZKE, Bergbau und Münzprägung im Südschwarzwald – ein archäometallurgisches Projekt, in: *Früher Bergbau im Schwarzwald. Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg* 41 (Stuttgart 1999), S. 107-111.

Typ-Nr.	Ort	Münzherr	Typ/Zitat	bisher bekannt	im Fund	Ø-Gew.
1	BS	Bf. Adalbero (999-1025)	Dbg. 972/976	40	16	0,71
2	BS	Bf. Adalrich (1025-1040)	Dbg. 1677	3	1	0,78
3	BS	Bf. Adalrich (1025-1040)	Dbg. 979/1379/2117	73	85	0,63
4	BS	Bf. Adalrich (1025-1040)	Obol zu Typ 3	–	2	0,30
5	BS	Bf. Adalrich (1025-1040)	Wielandt Taf. 2, 26	12	34	0,61
6	BS	Bf. Adalrich (1025-1040)	Obol zu Typ 5	–	5	0,28
7	BS	Bf. Adalrich (1025-1040)	Dbg. 980	17	197	0,56
8	BS	Bf. Theoderich (1041-1055)	Dbg. 974	ca. 230	376	0,57
9	BS	Bf. Theoderich (1041-1055)	Obol zu Typ 8	ca. 60	1	0,26
10	BS	Unbestimmt(er Bischof?)	Unbestimmter Obol	–	1	0,30
Summe BS (Typ 1 bis 10):					718	
11	BS?	König (?) oder Bischof (?)	W. 18a	17	7	0,73
12	BS?	König (?) oder Bischof (?)	CNS 1.3.10.1384	16	7	0,73
13.1	BS?	Unbestimmt	Salmo 83.8	6	4	0,73
13.2	BS?	Unbestimmt	CNS 1.1.19.1131	7	7	0,70
14	BS?	Unbestimmt	Dbg. 1281 (und Var.)	41	2	0,77
15	BS?	Unbestimmt	CNS 16.1.8.1127	11	5	0,72
16	BS?	Unbestimmt	Obol zu Typ 15	–	1	0,27
17	BS?	Unbestimmt	Dbg. 981 (und Var.)	21	2	0,62
Summe BS? (Typ 11 bis 17):					35	
18	Umkr. BS?	Unbestimmt	Dbg. 2157	32	17	0,87
19	Umkr. BS?	Unbestimmt	Salmo 93.158+164	19	24	0,92
Summe Umkreis BS? (Typ 18 und 19):					41	
20	ZH	Hg. Ernst I./II. (1012-1030)	Dbg. 1681	6 (-7)	1	0,73
21	ZH	Hg. Ernst I./II. (1012-1030)	Dbg. 997/997a	16 (+1)	1	0,74
22	ZH	Hg. Ernst I./II. (1012-1030)	Hürlimann 19a	13	56	0,69
23	ZH	Hg. Ernst I./II. (1012-1030)	Hürlimann 20a	5	27	0,71
24	ZH	Ks. Konrad II. (1027-1039)	«CHVNO»-Typ	2	5	0,65
25	ZH	Ks. Konrad II. (1027-1039)	Dbg. 1263	32	440	0,60
26	ZH	Ks. Konrad II. (1027-1039)	Dbg. 1386	21	2	0,66
27	ZH	Ks. Konrad II. (1027-1039)	«Gabelkreuz»-Typ	–	2	0,54
28	ZH	Unbestimmt(er Herzog?)	Dbg. 1016	38	316	0,51
Summe ZH (Typ 20 bis 28):					850	
Summe BS bis ZH (Typ 1 bis 28):					1644	

(BS = Basel,
ZH = Zürich)

Typ-Nr.	Ort	Münzherr	Typ/Zitat	bisher bekannt	im Fund	Ø-Gew.
29	KN	Bf. Ruthard (1018-1022)	Dbg. 1014/1381	19	1	0,67
30	KN	Ks. Konrad II. (1027-1039) + Bf. Warmann (1026-1034)	Dbg. 1684	72	2	0,65
31	KN	Bf. Eberhard (1034-1046)	Dbg. 1017	59	14	0,60
Summe KN (Typ 29 bis 31):					17	
32	VL	Gf. Berthold I. (1024-1078)	Klein, VL 73/74 (Typ 5)	1	1	0,37
33	VL	Gf. Berthold I. (1024-1078)	Klein, VL 75/76 (Typ 6)	–	2	0,44
34	VL	Gf. Berthold I. (1024-1078)	Klein, VL 46-72 (Typ 4)	15	14	0,70
Summe VL (Typ 32 bis 34):					17	
35	CH	Bf. Ulrich (1002-1026)	Egersund 104	2	1	0,90
36	CH	Bf. Ulrich (1002-1026)	Dbg. 986	22	1	0,80
37	CH	Anonym (/Bf. Hartmann, 1026-1039)	Obol zu Dbg. 988/1380	–	1	0,30
Summe CH (Typ 35 bis 37):					3	
38	SB	Ks. Heinrich II. (1012-1024)	Dbg. 920	∞	1	1,36
39	SB	Ks. Konrad II. (1027-1039)	Dbg. 921	∞	3	1,20
40	SB	Ks. Konrad II. (1027-1039)	Dbg. 1376	12	1	0,51
41	SB	Ks. Konrad II. (1027-1039)	Dbg. 922	∞	3	1,13
42	SB	Ks. Konrad II. (1027-1039)	Obol zu Dbg. 922	10	1	0,56
Summe SB (Typ 38-42):					9	
43	SP	Anonym (nach ottonischem Vorbild)	zu Dbg. 825/826	∞	1	0,74
44	LG	Anonym («Ludovicus»)	zu PdA 5827	∞	1	1,15
45	LG	Anonym («Ludovicus»)	zu PdA 5828	∞	1	0,41
46	OR	Anonym	zu PdA 78	∞	1	0,49
47	PV	Ks. Otto II. (973-983)	CNI IV, S. 480, Nr. 1-3	∞	1	0,99
48	?	Unbestimmt	Typ mit Kreuz und Ringeln (?)	–	1	0,40
Summe KN bis Unbestimmt (Typ 29 bis 48):					52	
Übertrag der Summe BS bis ZH (Typ 1 bis 28):					1644	
Gesamtsumme (Typ 1 bis 48):					1696	

(KN = Konstanz, VL = Villingen, CH = Chur, SB = Strassburg, SP = Speyer, LG = Langres, OR = Orléans, PV = Pavia)

Schematische Übersicht über den Münzschatz aus der Zeit um 1050

Die Zusammensetzung und Datierung des Fundes

Eine schematische Übersicht über die insgesamt 48 im Fund enthaltenen Münztypen ist auf der Doppelseite 144/145 wiedergegeben. Sie verzeichnet zu jedem Typ – soweit möglich – den Prägeort, Münzherrn sowie mindestens ein mehr oder weniger gängiges Zitat und führt in Gegenüberstellung zu den bisher bekannten Exemplaren die Stückzahlen des Funds und das daraus errechnete Durchschnittsgewicht an. Es bietet beim Basler und Zürcher Bestand einen Anhaltspunkt für die Abfolge der einzelnen Typen. Die Zahlenangaben zu den sonst nachweisbaren Stücken beruhen auf einer Materialsammlung, die in den letzten 10 Jahren angelegt wurde und einigermassen vollständig sein dürfte. Bei den Typen, deren Stückzahl schwer überschaubar ist oder zu denen keine Zahlen vorliegen, ist das Zeichen ∞ eingetragen. Aus dieser Übersicht geht hervor, dass allein 1568 Münzen des Funds, also 92 %, aus Basel und Zürich stammen. Davon machen die vier grossen «Blöcke» der Typen Dbg. 980, 974, 1263 und 1016 mit Stückzahlen zwischen 197 und 440 ihrerseits schon zusammen 78 % (oder einzeln 12, 22, 26 und 19) % aus. Andererseits sind verschiedene Typen dieser beiden «Hauptorte» nur durch Einzelstücke oder einige wenige Exemplare repräsentiert. Allein auf Basel entfallen 718 Stücke (also 42 %), denen 850 aus Zürich (also 50 %) gegenüberstehen.

In der Verteilung auf die drei zwischen 999 und 1055 amtierenden Bischöfe setzt sich das Basler Kontingent aus 16 Pfennigen des Adalbero (999-1025), 324 Prägungen des Adalrich (1025-1040) in vier Haupttypen (und einigen zugehörigen Obolen), 377 Ausgaben des Theoderich (1041-1055) und einem unbestimmten Obol zusammen. An die Basler Gruppe schliessen sich insgesamt 35 Münzen von sieben unbestimmten Typen an, die jeweils nur in einigen wenigen Stücken vorliegen und deren Machart, Gewichte und Darstellungen eine Einreihung unter «Basel?» rechtfertigen. Hiervon werden durch die Bezeichnung «Umkreis Basel?» die deutlich schwereren, aber sonst vergleichbaren Typen Dbg. 2157 und Salmo 93.158/164 abgesetzt, die mit 17 und 24 Exemplaren merklich stärker repräsentiert sind. In beiden Fällen tragen die rudimentären oder sinnlosen Umschriften nichts zu einer weitergehenden Bestimmung bei.

Als typische Darstellungen zeigen die Basler Münzen von Adalbero und Adalrich auf der Vorderseite ein mit zusätzlichem Zierat versehenes oder auch ein einfaches Kreuz und auf der Rückseite meist ein Gebäude oder einmal auch ein Ornament. Die Umschriften beginnen durchweg mit einem Kreuz, das bei «12 Uhr» steht. Auf den Vorderseiten geben sie den Namen des Münzherrn mit der Abkürzung EPS an und auf den Rückseiten nennen sie die BASILEA CIVIT(as). Ihre Schreibweise ist abgesehen davon, dass sie auch rückläufig sein können, durchweg korrekt. Mehr für sich steht der Münztyp von Theoderich, bei dem die Schrift kreuzförmig angeordnet und von Kreuzen (oder auch Rosetten) bzw. turmartigen Gebilden flankiert ist. Eine gewisse Parallele dazu findet sich auf den Rückseiten verschiedener Strassburger Ausgaben von Heinrich II. und Konrad II. (*vgl. Typ 38 bis 42*). Bei den Basler Stücken kommen aber neben der regulären Beschriftung auch verschiedene Kombinationen mit rückläufigen Bestandteilen vor. Ein auffälliges technisches Kennzeichen der Basler Prägungen, deren Durchmesser sich zwi-

schen etwa 20 und 24 mm bewegen, ist ihre vierschlagartige Randhämmerung, durch die die Darstellungen häufig ausgelöscht werden und derzufolge die Münzen vielfach eher eckig als rund sind. Dieses Merkmal verstärkt sich von Typ zu Typ und fällt dann besonders bei den Pfennigen von Bischof Theoderich auf. Ausserdem sind die Münzen aufgrund der Dünne der Schrötlinge meistens unvollständig ausgeprägt. Diese halbbrakteatenförmige Erscheinungsform nimmt – in Verbindung mit der fortschreitenden Verminderung der Gewichte – ebenfalls im Laufe der Zeit zu und zeigt sich schliesslich in einer scheinbaren Einseitigkeit der Münzen.

Die Zürcher Abteilung gliedert sich in die drei Rubriken von 85 Pfennigen der Herzöge Ernst I./II. (1012-1015-1030), 449 Ausgaben Kaiser Konrads II. (1024/27-1039), von denen nur neun nicht dem Typ Dbg. 1263 angehören, und 316 Exemplare des unbestimmten anonymen Typs Dbg.1016. Die herzoglichen Prägungen umfassen alle vier bekannten Typen mit dem Namen Ernst – darunter die Dbg.-Nrn. 1681 und 997/997a freilich jeweils nur in einem Exemplar. Den Hauptteil machen die 1965 erstmals veröffentlichten Typen Hürlimann 19a und 20a mit 56 und 27 Exemplaren aus. Bei den Münzen Konrads II. stehen die 5 Exemplare des «CHVNO»-Typs und die jeweils zwei Stücke des Typs Dbg. 1386 sowie des «Gabelkreuz»-Typs völlig vereinzelt neben dem monumentalen Block der 440 Pfennige des Typs Dbg. 1263.

Obwohl auch auf den Zürcher Geprägten Kreuze und Gebäude-Darstellungen vorkommen, sind ihre Motive weniger einheitlich als bei den Basler Stücken. Im Unterschied zu diesen beginnen die Umschriften häufig nicht bei «12 Uhr» und nicht unbedingt mit einem Kreuz. Ausserdem sind Herrscher- und Ortsname nicht so ausschliesslich der Vorder- und Rückseite zugeordnet, sondern einmal auf der einen und dann wieder auf der anderen Seite anzutreffen. Neben gut lesbaren Umschriften, die zum Teil auch rückläufig sind, gibt es allerdings stärker verballhornte oder geradezu völlig sinnlose Legenden. Ferner haben die Zürcher Pfennige – einmal abgesehen vom «CHVNO»-und «Gabelkreuz»-Typ – einen etwas geringeren Durchmesser, der zwischen etwa 18 und 22 mm liegt. Deshalb sind hier auch die Typen mit geringerem Gewicht nicht ganz so halbbrakteatenartig. Eine Randhämmerung begegnet ebenfalls, ist insgesamt aber weniger vierschlagartig ausgebildet. Das typische Merkmal der Zürcher Gepräge sind vielmehr die umgeschlagenen Ecken der ursprünglich viereckig zugeschnittenen Schrötlinge. Es ist ein wichtiges Kriterium für die Zuweisung der «anonymen» Pfennige des Typs Dbg. 1016.

Als weitere Münzstätten des schwäbisch-alemannischen Raums sind Konstanz und Villingen gleichermassen mit Gruppen von immerhin 17 Stücken vertreten, unter denen jeweils 14 Exemplare der Typen Dbg. 1017 und Salmo 93.166/167 dominieren. Strassburg als der an sich bedeutendste «schwäbische» Prägeort des 10./11. Jahrhunderts bringt es daneben nur auf 9 Münzen, die sich aus drei Haupttypen und zwei zugehörigen Obolen zusammensetzen. Sie leiten damit schon zu den Einzelstücken über, von denen drei Churer Münzen ebenfalls noch aus dem schwäbisch-alemannischen Raum stammen, während der Rest aus entfernter liegenden Orten wie Speyer, Langres, Orleans und Pavia kommt.

Der zeitliche Rahmen des Schatzes lässt sich gut durch die Regierungszeit der in ihm massgeblich vertretenen Münzherren umreissen. Das beste Beispiel bieten die Basler Bischöfe Adalbero (999-1025) bis Theoderich (1041-1055) oder in gewisser Weise auch ihre Konstanzer Kollegen Ruthard (1018-1022), Warmann (1026-1034) und Eberhard (1034-1046). Die Daten dieser geistlichen Herren schliessen die ihrer herzoglichen und königlich/kaiserlichen Zeitgenossen Ernst I./II. bzw. Heinrich II. und besonders Konrad II. mit ein. So ergibt sich ein Zeitraum, der noch im ersten Viertel des 11. Jahrhunderts einsetzt und sich bis zu seiner Mitte erstreckt. Lediglich die lange Regierungszeit des Grafen (und späteren Herzogs) Berthold I. von Zähringen reicht weit darüber hinaus, beginnt aber mitten darin. Noch der ottonischen Zeit gehört der Pfennig aus Pavia an, was seine Eigenschaft als versprengtes, schon länger im Umlauf befindliches Einzelstück unterstreicht. Eine nähere Eingrenzung innerhalb des genannten Zeitraums auf das zweite Viertel des 11. Jahrhunderts folgt schon allein aus dem Umfang der drei grossen «Blöcke» der Typen Dbg. 980, Dbg. 974 und Dbg. 1263, wobei der Regierungsantritt des Basler Bischofs Theoderich (1041-1055) den terminus post quem bildet. Einen weiteren Anhaltspunkt – wenn auch sozusagen nur ein argumentum ex silentio – für die Datierung des Funds bietet die Tatsache, dass der anonyme Zürcher Münztyp Dbg. 1016 typologisch von den Pfennigen der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts zu den hier noch nicht vertretenen Halbbrakteaten aus der zweiten Hälfte überleitet. Parallelen zur Gebäudedarstellung auf der Rückseite finden sich beispielsweise bei den Typen Dbg. 997/997a, Hürlimann 19a, Dbg. 1386 und beim «CHVNO»-Typ, während das Ankerkreuz der Vorderseite dann auch auf den frühesten Halbbrakteaten vorkommt. Sie kombinieren es allerdings mit einem mehr torartigen Gebäude, das seinerseits mit dem «Turm» auf der freilich bisher nur ganz schwach belegten Zürcher Prägung Heinrichs III. in Verbindung gebracht werden kann.¹⁴ Man nimmt an, dass Heinrich III. um 1045 das Zürcher Münzrecht der Fraumünsterabtei übertragen und diese bald danach mit der Prägung der Halbbrakteaten begonnen hat.¹⁵ Wenn somit die Pfennige des Basler Bischofs Theoderich und die Zürcher Ausgaben des Typs Dbg. 1016 die spätesten und dazuhin zwei der drei umfangreichsten Kontingente des Schatzes bilden, ergibt sich daraus ein Abschlussdatum zwischen etwa 1041 und 1050. Es wurde schon bei den bisherigen Hinweisen auf den Fund mit der Formulierung «aus der Zeit um 1050» umschrieben.

¹⁴ Vgl. H. HÜRLIMANN, Zürcher Münzgeschichte (Zürich 1966), S. 153f., Nr. 22b und 27.

¹⁵ Vgl. dazu zuletzt H.-U. GEIGER, Zürcher Halbbrakteaten und ihre Verbreitung, in: Festschrift für Leo Mildenberg, hrsg. von A. HOUGHTON *et al.* (Wetteren 1984), S. 61-83, hier S. 62 mit Anm. 11-14.

Die Bedeutung des Fundes

Die allgemeine Bedeutung des Funds liegt – wie schon angedeutet – darin, dass ein derartig umfangreicher, regional ausgerichteter Münzschatz des 11. Jahrhunderts aus dem schwäbisch-alemannischen Raum bisher nicht vorgekommen ist. Er relativiert damit den Begriff des Fernhandelspfennigs nun auch für den deutschen Südwesten¹⁶ und stellt ein erstes gewichtiges Zeugnis für die Existenz eines lokalen Handels und Geldverkehrs dar. Die Einmaligkeit dieses Heimatfunds zeigt sich gerade auch im Vergleich mit den zwei sonst vorliegenden grösseren süddeutschen Münzschatzen aus dem 11. Jahrhundert, den Funden von Corcelles und Mechttersheim. Der nach seiner Auffindung im Jahre 1965 seinerseits als Sensation bezeichnete Fund von Corcelles,¹⁷ der um 1034 oder etwas später verborgen wurde, stammt zwar ebenfalls aus dem schwäbisch-alemannischen Raum, ist aber ein sozusagen dorthin verbrachter überregional ausgerichteter Münzschatz, dessen Zusammensetzung aus seiner offenkundigen Verbindung mit dem burgundischen Feldzug Kaiser Konrads II. resultiert.¹⁸ So umfasst er bei einer Gesamtzahl von 1118 Münzen teilweise recht umfangreiche Kontingente von Prägungen vor allem aus einem Gebiet entlang des Rheins von Tiel und Deventer bis Strassburg und Konstanz.¹⁹ Zürich ist darin nur mit 2 + 1 Exemplaren des hier ja so eindrucksvoll dominierenden Typs Dbg. 1263 und Basel überhaupt nicht vertreten. Wenn in der Veröffentlichung des Funds von Corcelles gerade das Fehlen der Basler Münzen als eine ungelöste Frage bezeichnet wurde,²⁰ so erklärt sich das jetzt auf dem Hintergrund des neuen Funds ohne weiteres aus den verschiedenen Strukturen der beiden Schätze. Auch die jeweiligen Anteile von Strassburger Münzen – hier nur 9 Stücke und 181 im Fund von Corcelles – verdeutlichen diesen Unterschied. Beim Schatz von Mechttersheim, der mit einem Abschlussdatum um 1084 wesentlich später ist und knapp 4000 (oder auch mehr) Münzen enthielt, zeigt sich dessen regionale Verflechtung in seinem überwiegenden Anteil von mindestens 3820 Geprägten aus Speyer sowie kleineren Gruppen von 83 und 55 Stücken aus Worms und Mainz, zu denen nur wenige weitere süddeutsche Münzen aus Strassburg, Basel und Zürich sowie einige versprengte Einzelstücke zum Beispiel aus Goslar, Köln, Trier, Regensburg, Ulm und Lucca hinzukommen.²¹

¹⁶ Vgl. zur aktuellen Diskussion über den Begriff des Fernhandelspfennigs z. B. B. KLUGE, Umriss der deutschen Münzgeschichte in ottonischer und salischer Zeit, in: *Fernhandel und Geldwirtschaft. Beiträge zum deutschen Münzwesen in sächsischer und salischer Zeit*, hrsg. von B. KLUGE (Sigmaringen 1993), S. 1-16, hier S. 1-3.

¹⁷ E.B. CAHN, Die Münzen des Schatzfundes von Corcelles-près-Payerne, SNR 48, 1969, S. 106-226, hier S. 107.

¹⁸ Vgl. H.-D. KAHL, Die Angliederung Burgunds an das mittelalterliche Imperium. Zum geschichtlichen Hintergrund des Schatzfundes von Corcelles-près-Payerne, SNR 48, 1969, S. 13-105.

¹⁹ Vgl. CAHN (Anm. 17), S. 202f. (Karte mit Übersicht) und 208f.

²⁰ CAHN (Anm. 17), S. 200.

²¹ C.W. SCHERER, Der Denarfund von Mechttersheim (Pfalz), *Berliner Münzblätter* 32, 1911, S. 74-77, 113-116, und 34, 1913, S. 499f. – Vgl. mit Hinweisen auf die neuere Literatur ausserdem W. TRANSIER, Zum Schatzfund von Mechttersheim, *Gde. Römerberg, Kr. Ludwigshafen, Pfälzer Heimat* 45, 1994, S. 65-67.

Ähnlich regional bestimmt wie der «Fund aus der Zeit um 1050» ist im übrigen ein 1993 aufgetauchter Schatz aus dem Genfer Raum, der nach 1031 verborgen wurde und ungefähr 2000 Münzen zählte. Er gehört aber nicht dem schwäbisch-alemanischen Währungsgebiet an.²²

In spezieller Hinsicht überrascht der Schatz nicht so sehr durch bisher unbekannte Gepräge als vielmehr dadurch, dass er bei einigen Münztypen die Materialbasis auf einen Schlag vervielfacht hat. Freilich lieferte er auch – allerdings nur in einzelnen Exemplaren – verschiedene neue Stücke oder nach wie vor kaum belegte Raritäten. Bei den ersteren handelt es sich bezeichnenderweise vor allem um einige der im Fund enthaltenen Obole (*vgl. Typ 4, 6, 10, 16, 33, 37*) und den Zürcher «Gabelkreuz»-Typ (*Typ 27*). Noch immer zu den Seltenheiten gehören das Exemplar des Basler Typs Dbg. 1677 (*Typ 2*), einige Stücke der Gruppe Basel? (*besonders Typ 11-13 und 15*), die Zürcher Prägungen des Typs Dbg. 1681 (*Typ 20*) und des «CHVNO»-Typs (*Typ 24*), der andere Villinger Obol (*Typ 32*) und das Churer «Mondgesicht» (*Typ 35*) sowie auch die Strassburger Obole (*Typ 40 und 42*). Abgesehen von den Prägungen des Basler Bischofs Theoderich (*Typ 8 und 9*), die vor allem durch den Fund von San Paolo fuori le mura in Rom schon in einer grösseren Menge vorlagen,²³ betrifft der Zuwachs ganz besonders die drei weiteren Pfennig-Typen des Basler Bischofs Adalrich (*Typ 3, 5 und 7*) sowie aus dem Zürcher Kontingent die herzoglichen Typen Hürlimann 19a und 20a, den königlichen Typ Dbg. 1263 und die anonyme Ausgabe Dbg. 1016 (*Typ 22, 23, 25 und 28*). Aber auch bei einigen weiteren Emissionen hat der Fund den bisherigen Bestand beträchtlich ergänzt (*vgl. Typ 1, 18, 19, 31 und 34*). Diese Erweiterung der Materialbasis zeigt nicht nur, wie beschränkt die Überlieferung bislang war, sondern sie ermöglicht es auch, einzelne Typen genauer zu bestimmen und zu beschreiben sowie überdies nach Varianten zu differenzieren. Exakter zu fassen sind beispielsweise gerade die drei genannten Basler Adalrich-Prägungen, von denen man den Typ mit dem Peitschenkreuz (*Typ 3*) bisher unter den drei verschiedenen Dbg.-Nrn. 979, 1379 und 2117 geführt hat, während der Typ mit dem einfachen Kreuz (W. Taf. 2.26 – *Typ 5*) kaum von diesem unterschieden wurde und der Typ mit dem «Wiederkreuz» (Dbg. 980 – *Typ 7*) als gleichsam einseitige anonyme Basler Ausgabe galt. Bei den Zürcher Pfennigen Konrads II. vom Typ Dbg. 1263 (*Typ 25*) beseitigen die Exemplare mit den deutlich lesbaren Umschriften nun wirklich endgültig jeden Zweifel an der Lokalisierung und Zuweisung an den Münzherrn. Schliesslich lässt nicht nur der zahlenmässige Umfang des Basler und Zürcher Anteils, sondern auch die grosse Zahl der Stempel, die in einer Stempeluntersuchung nachgewiesen werden kann, die Münzprägung dieser beiden Orte während der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts in einem ganz neuen Licht erscheinen.

²² Vgl. A. GEISER, Aux sources de l'histoire romande et genevoise: acquisition d'un important trésor du XI^e siècle, Bulletin de l'Association des amis du Cabinet des médailles (Lausanne) 7, 1994, S. 34-41. – Dies., Aquisition d'un important trésor du XI^e siècle, SM 45, 1995, S. 17f. – M. CAMPAGNOLO, Les oboles de Conrad et d'Adalgode, évêques de Genève, in: Kongress Berlin (Anm. 7), Band II, S. 885-892.

²³ Vgl. dazu der Einfachheit halber die Literaturangaben bei GEIGER, Halbbrakteaten (Anm. 15), S. 73, Nr. 34.

TYPENKATALOG

Zunächst war geplant, den Fund auf der Grundlage einer bereits durchgeführten eingehenden Stempeluntersuchung in Form von 772 Abbildungen auf 41 Tafeln und unter Einbeziehung von 25 Vergleichsstücken anderer Provenienz nach seinen wesentlichen Varianten zu präsentieren. Da dieser Plan aber in absehbarer Zeit nicht zu verwirklichen ist, wird nun hier – auch damit sich die Veröffentlichung des gesamten Funds nicht weiter verzögert – ein einfacher, mit kurzen Kommentaren versehener Typenkatalog vorgelegt. Er stellt von den 48 im Fund enthaltenen Typen 40 durch die Abbildung eines und 8 durch die Abbildung von zwei ausgewählten Exemplaren im Massstab 1:1 und 2:1 vor. Weil selbst diese ausgewählten Stücke durchweg unvollständig ausgeprägt sind, beruhen die Beschreibungen (einschliesslich der Wiedergabe der Umschriften) nicht (nur) auf den jeweils reproduzierten Münzen, sondern auf dem insgesamt dazu vorhandenen Material. Varianten werden in diesem Rahmen nur vereinzelt hervorgehoben. Zu den Stückzahlen der einzelnen Typen und zu ihrem Durchschnittsgewicht wird auf die schematische Übersicht (S. 144/145) verwiesen. Es ist angestrebt, die Ergebnisse der Stempeluntersuchung gegebenenfalls in Teilen bei späterer Gelegenheit vorzulegen.

Basel (Typen 1-10)

Im grossen Basler Kontingent liegt das Schwergewicht auf den 324 und 377 Ausgaben der Bischöfe Adalrich und Theoderich (*Typen 2 bis 9*). Die 16 Pfennige des Adalbero (*Typ 1*) bilden lediglich einen Auftakt. Aus ihrer Stellung im Fund ist abzuleiten, dass dieser Typ offensichtlich in den späteren Jahren der Regierungszeit des Bischofs entstanden ist. Diese Einordnung ergibt sich auch bei einem Gewichtsvergleich mit seinen weiteren Emissionen, die allerdings bisher nur in wenigen Exemplaren oder Einzelstücken vorliegen und deren Bestimmung teilweise fraglich bleibt (vgl. Dbg. 971, 1921, 1922 – Wielandt 18, 20, 19). Ihre Gewichte liegen zwischen 0.79 und 1.02 g. Ebenfalls aus den metrologischen Gegebenheiten ergibt sich unschwer die Abfolge der drei in grösserer Stückzahl vorliegenden Typen des Bischofs Adalrich (Dbg. 979/1379/2117, Wielandt Taf. 2, 26 und Dbg. 980 bzw. *Typ 3, 5 und 7*). Merkwürdig bleibt das hohe Gewicht des einen Exemplars des Typs Dbg. 1677 (*Typ 2*). Auch die Gewichte der beiden weiteren im Original nachweisbaren Stücke liegen mit 0.74 und 0.76 g über dem Durchschnittsgewicht des Typs Dbg. 972 (*Typ 1*).

Typ 1: Dbg. 972(/976). – DANNENBERG 1903, Basel 17(/26). – WIELANDT 21(/37).

Bischof Adalbero (999-1025)

Kreuz in einem Vierpass (+ ADELBERO EPS) / Kirchengebäude mit gegitterter Bodenleiste und gegittertem Dach sowie der zweizeiligen Aufschrift BAS-I/LEA. Links neben dem Gebäude eine Lilie, rechts eine Rosette. – Expl. MMM 20.

Beim Dannenberg-Kolloquium von 1990 wurde unter Hinweis auf Bemerkungen früherer Autoren festgestellt, dass der Typ Dbg. 976 nicht existiert, sondern dass es sich dabei um die falsche Wiedergabe eines Exemplars des Typs Dbg. 972 handelt.²⁴ Zu den bisher nachweisbaren 40 Belegen dieser Prägung sind durch den Fund immerhin 16 weitere hinzugekommen. Mit ihrer Hilfe lassen sich die vorliegenden Beschreibungen etwas präzisieren und ergänzen. So sind die Kreuzwinkel auf der Vorderseite durchgängig leer (die mitunter genannten Kugeln sind Bestandteile des Vierpasses), während auf der Rückseite das Gebäude links von einer Lilie und rechts nicht nur vom I des Stadtnamens, sondern auch von einer darunter stehenden Rosette flankiert ist. Bei diesem Typ sind nur richtiglaufende Umschriften zu verzeichnen, aber vereinzelt kommt in der Aufschrift der Rückseite ein seitenverkehrtes S vor.

Typ 2: Dbg. 1677. – DANNENBERG 1903, Basel 22. – WIELANDT 23.

Bischof Adalrich (1025-1040)

Kreuz mit je einem Y-artigen Zeichen in den Winkeln (+ OVDELRICVS EPS, OV ligiert, P mit Querstrich) / Turmartiges Kirchengebäude mit teilweise gegittertem, überkragendem Dach (+ BASILEA CIVIT).

Dieser Typ ist nach wie vor sehr selten. Das von Dannenberg angeführte und durch eine Zeichnung dokumentierte Exemplar (seinerzeit in der Sammlung von Luschin) ist im Original nicht mehr nachzuweisen. Wegen der schlechten Ausprägung der drei sonst bekannten Stücke können die Umschriften in Anlehnung an die folgenden Typen dieses Münzherrn nur sinngemäss wiedergegeben werden. Das vorliegende Exemplar hat wie ein anderer Neuzugang des Württembergischen Landesmuseums eine rückläufige Vorderseitenumschrift.²⁵

Typ 3: Dbg. 979/1379/2117. – DANNENBERG 1903, Basel 21/22a. – WIELANDT 24-26 (aber nicht Taf. 2, 26).

Bischof Adalrich (1025-1040)

Kreuz, an dessen Enden bzw. Balken im Uhrzeigersinn je zwei bogenförmige, nach innen verlaufende und in kleinen Kugeln endende Fortsätze angebracht sind («Peitschenkreuz») (+ OVDALRICVS EPS, OV ligiert, P mit Querstrich) / Linear gezeichnetes, kastenförmiges und auf kleinen Bögen stehendes Kirchengebäude mit bogenförmigem, von einem Kreuz bekröntem Dach und X-artigem Zeichen im Innern (+ BASILEA CIVIT).

²⁴ U. KLEIN, Die Münzprägung im südwestlichen Schwaben. Stand und Aufgaben der Forschung, in: Fernhandel und Geldwirtschaft (Anm. 16), S. 93f., Nr. 2.

²⁵ Siehe Anm. 11.

Der «Peitschenkreuz»-Typ wurde in der Literatur bisher unter mehreren Nummern geführt.²⁶ Die dort gegebenen Beschreibungen und Zeichnungen waren wegen der mässigen Erhaltung der jeweils herangezogenen Exemplare teilweise ungenau. Ein Vergleich dieser Stücke im Original sowie die Durchsicht des zahlenmässig recht ansehnlichen bisher bekannten Bestands und nicht zuletzt des Anteils in diesem Fund zeigen, dass es sich um ein und denselben Typ handelt. Es gibt auch Stücke mit rückläufiger, aber sonst korrekter Rückseiten-Umschrift.

Typ 4: Obol zu Typ 3.

Bischof Adalrich (1025-1040)

Ähnlich wie Typ 3.

Abb. 4.1: Exemplar, das dem Typ 3 entspricht und offensichtlich mit Pfennigstempeln geprägt wurde. Deshalb befinden sich die Umschriften fast völlig ausserhalb des Schrötlings.

Abb. 4.2: Exemplar, das in Stil und Zeichnung stärker abweicht sowie mit regelrechten Obolstempeln geprägt wurde. Die Fortsätze am Kreuz auf der Vorderseite verlaufen gegen den Uhrzeigersinn und die Umschriften bestehen beidseitig aus Trugschrift.

Obole des «Peitschenkreuz»-Typs waren bislang nicht bekannt. Beim zweiten der beiden im Fund enthaltenen Exemplare (Abb. 4.2) könnte es sich wegen der Unterschiede in Zeichnung und Umschrift auch um einen Beischlag handeln, zumal bei den Legenden der Typen von Bischof Adalrich sonst keine Trugschrift vorzuliegen scheint.

Typ 5: WIELANDT, Taf. 2, 26/Text 29.

Bischof Adalrich (1025-1040)

Kreuz mit befassten Enden (+ OVDALRICVS EPS, OV ligiert, P mit Querstrich) / Linear gezeichnetes Gebäude, das aus zwei Bogenfriesen bzw. «Arkaden» oder «Doppellilien» besteht und bei dem im mittleren Bogen der unteren «Arkade» eine kleine Kugel angebracht ist (+ BASILEA CIVIT).

Dieser Typ wurde bisher nicht klar genug vom «Peitschenkreuz»-Typ unterschieden. Seine Eigenständigkeit ist aber eindeutig. Wielandt hat nicht bemerkt, dass das von ihm auf Taf. 2, 26 abgebildete Exemplar mit dem im Text unter der Nr. 29 angeführten identisch ist (ehemals in Donaueschingen, dann in Slg. Dolivo, heute aus M&M Liste 570, Nr. 270 in Stuttgart, MK 1993/51). Ein älteres, allerdings nur durch Autopsie verifizierbares Zitat bietet der Katalog der Sammlung Thomsen.²⁷ Das dort angeführte Exemplar befindet sich heute in Kopenhagen. Die Umschriften kommen sowohl in richtiglaufender wie auch in rückläufiger Form vor.

²⁶ Vgl. zuletzt auch H.-U. GEIGER, Schweizerische Münzen aus den wikingerzeitlichen Funden Estlands, in: *Studia Numismatica. Festschrift (für) Arkadi Molvõgin* (Tallinn 1995), S. 27-35, hier S. 28/30, Nr. 3.

²⁷ *Catalogue de la Collection de Monnaies de feu Christian Jürgensen Thomsen*, Teil 2, Bd. 3 (Kopenhagen 1876), S. 229, Nr. 12161.

Typ 6: Obol zu Typ 5.

Bischof Adalrich (1025-1040)

Wie Typ 5.

Obole zu Typ 5 waren bisher nicht bekannt. Die Zuweisung der fünf vorliegenden Exemplare ist wegen mangelhafter Ausprägung nicht in allen Fällen eindeutig.

Typ 7: Dbg. 980. – DANNENBERG 1903, Basel 30. – WIELANDT 28.

Bischof Adalrich (1025-1040)

Kreuz, dessen Enden jeweils mit einem kleinen Kreuz besetzt sind («Wiederkreuz») (+ OVDALRICVS EPS, OV ligiert, P mit Querstrich) / Symmetrisches lilienartiges Ornament (+ BASILEA CIVIT).

Die Dokumentation dieses Typs beruhte bisher ausschliesslich auf der Übernahme einer letzten Endes auf Meyer zurückgehenden Zeichnung, die nur die Vorderseite zeigt und deren Umschrift unrichtig wiedergibt ([BAS]ILIA C... statt rückläufig [OV]DALRI[CVS]). Deshalb wurde dieser Pfennig als anonyme Ausgabe angesehen. Aber eine ganze Reihe gut lesbarer Stücke aus diesem Fund beweist, dass es sich um eine Prägung von Bischof Adalrich mit den gewohnten Umschriften handelt. Sie kommen wieder in richtiglaufender und rückläufiger Form vor, wobei alle vier möglichen Kombinationen auftreten.

Typ 8: Dbg. 974. – DANNENBERG 1903, Basel 23. – WIELANDT 31 (mit 31a-d und 32).

Bischof Theoderich (1041-1055)

Kreuzförmig angeordnete Inschrift THEODE/RI-CV(S), H und E ligiert, in den Winkeln je ein kleines Kreuz / Kreuzförmig angeordnete Inschrift BASI/LE-A, in den Winkeln je ein turmartiges Gebäude.

Abb. 8.1: Variante mit Kreuz(en) in den Winkeln auf der Vorderseite.

Abb. 8.2: Variante, bei der im oberen linken Winkel der Vorderseite statt des Kreuzes eine Rosette angebracht ist, die aus fünf kleinen Kugeln besteht.

Von diesem Typ gibt es eine ganze Reihe von Varianten, bei denen die Richtung einzelner Bestandteile der Inschriften in verschiedener Weise wechselt. Sie sind in der einschlägigen Literatur noch nicht systematisch erfasst, sondern nur durch Zeichnungen eher zufällig herausgegriffener Beispiele illustriert, die auf die Veröffentlichung des Funds von Rom durch Morel-Fatio vor 150 Jahren zurückgehen. Voltz hat zwar den in Bern und Basel vorhandenen Bestand, der seinerzeit rund 60 Stücke umfasste und grösstenteils aus dem Fund von Rom stammt, beschrieben und zum Zwecke eines Nachvollzugs mit Tusche durchnummeriert, aber nur zwei einzelne Seiten und eine «Idealzeichnung» abgebildet.²⁸ Neu vorgekommen sind in diesem Fund drei bisher nicht registrierte Vorderseiten-Varianten, bei denen an unterschiedlicher Stelle in einem Winkel der Inschrift statt eines Kreuzes eine Rosette angebracht ist (siehe Abb. 8.2).

²⁸ Th. VOLTZ, Denare des Basler Bischofs Theoderich, SM 4, 1953, S. 42-46.

Typ 9 (Obol zu Typ 8): DANNENBERG 1903, Basel 24. – WIELANDT 32a/33 (mit 33a und b).

Bischof Theoderich (1041-1055)

Wie Typ 8.

Die Obole dieses Typs zeigen durchweg unvollständige Darstellungen, weil sie mit Pfennigstempeln geprägt wurden. Auf dem vorliegenden Exemplar sind nur das A und das querliegende S von BASI... auf der Rückseite zu erkennen.

Typ 10: Unbestimmter Obol nach Basler Machart.

Unbestimmt(er Bischof)

Undeutliche Prägespuren/Tempelartiges Gebäude (?).

Basel? (Typen 11-17)

In dieser Gruppe sind insgesamt sieben Typen zusammengefasst, die sich in Machart, Gewicht und Darstellung durchaus an die Basler Prägungen anschliessen, deren unvollständige oder «sinnlose» Umschriften aber keine eindeutige Bestimmung ermöglichen. Vom Gewicht her liegen – auch bei Berücksichtigung des sonst erfassten Materials – die Typen 11-15 mit Werten bei und etwas über 0.70 g eng beieinander, während der Typ 17 merklich leichter ist.

Typ 11: SALMO 93.160. – WIELANDT 18a.

König Konrad der Friedfertige von Burgund (937-993) (?) oder Bischof Adalbero von Basel (999-1025) (?)

Kreuz mit vier Kugeln in den Winkeln (Umschriftreste, vielleicht mit Bestandteilen von BASILEA CIVITAS o. ä.) / Linear gezeichnetes kronen- oder turmartiges (Kirchen-) Gebäude mit seitlichen «Fialen» (Umschriftreste, vielleicht mit Bestandteilen von CHVONRADVS REX o. ä.).

Beim Dannenberg-Kolloquium von 1990 wurden drei Exemplare dieses Typs vorgestellt, deren Umschriftreste für eine Einordnung in die Zeit des Auslaufens der königlichen und den Beginn der bischöflichen Prägertätigkeit in Basel sprechen könnten.²⁹ Die im Fund enthaltenen Exemplare liefern keine darüber hinausgehenden Erkenntnisse.

Typ 12: CNS 1.3.10.1384.

König Heinrich II. (1002-1014/1024) (?) oder Bischof Adalbero von Basel (999-1025) (?)

Kreuz mit keilförmig verdickten Enden (Umschriftreste, vielleicht rückläufig BASILEA) / Kleines Kreuz mit Krummstab-R-E-X in den Winkeln (Umschriftreste, vielleicht rückläufig HEINRICVS).

²⁹ KLEIN, Münzprägung (Anm. 24), S. 93, Nr. 1.

Von diesem Typ sind bisher erst zwei Exemplare aus den Funden von Österby (CNS 1.3.10.1384) und Sanda (CNS 16.1.8.1126) veröffentlicht. Ähnlich wie bei einem anderen schwedischen Fundstück aus Undrom, das 1992 vorgestellt wurde,³⁰ könnte es sich hier den mutmasslichen Umschriften nach um eine Basler Ausgabe Heinrichs II. handeln, an den die Stadt 1006 übergegangen ist. Der Krummstab im Kreuz auf der Rückseite weist vielleicht auf eine bischöfliche Beteiligung an der Prägung hin. Auch eine Basler Prägung, die versuchsweise König Rudolf III. von Burgund zugewiesen und während eines Aufenthalts im Jahre 999 entstanden sein könnte, zeigt ein Kreuz mit R-E-X (o. ä.) und einem weiteren Zeichen in den Winkeln (vgl. Wielandt 16 bzw. MMM 19). Weiterhin ist ein bisher nur im CNS veröffentlichter Münztyp zu vergleichen, der vielleicht mit Bischof Adalbero in Verbindung zu bringen ist (CNS 1.3.34.469 und 3.4.59.319-321). Diese Ausgabe zeigt eine Gebäudedarstellung mit der seitlichen Beschriftung ADEL-BERO sowie ein Kreuz, in dessen Winkeln die Buchstaben P (R)-E-X und ein Stern angebracht sind.

Typ 13.1/2: SALMO 83.8/CNS 1.1.19.1131.

Unbestimmt

Kreuz, dessen Querbalken in Ringeln enden und bei dessen Längsbalken die mit kleinen Dreiecken besetzten Enden von drei kleinen Kugeln eingefasst sind (Umschriftreste) / Ligatur aus seitenverkehrtem R und E bzw. seitenverkehrtem E und R, bei der die Enden des Abstrichs des R und der mittleren Haste des E von drei kleinen Kugeln eingefasst sind (Umschriftreste).

Abb. 13.1: Variante mit Ligatur aus seitenverkehrtem R und E auf der Rückseite.

Abb. 13.2: Variante mit Ligatur aus seitenverkehrtem E und R auf der Rückseite.

Von diesem Typ gibt es die beiden abgebildeten Varianten, die sich durch die R/E- bzw. E/R-Ligatur auf der Rückseite unterscheiden. Bisher ist erst je ein Exemplar veröffentlicht und nur eines davon abgebildet (SALMO 83.8). Dieses Stück trägt auf der Vorderseite zweifellos eine (B)ASILE(A)-Umschrift. Alle übrigen Exemplare weisen dagegen nur geringe Schriftreste auf, die keine weitergehende Bestimmung ermöglichen. Dies gilt auch für einen Beleg der Variante 2, der sich in Zürich befindet und ursprünglich aus der Sammlung Bahrfeldt stammt (Hess/Kube 171, 21.6.1922, Nr. 4204).

Typ 14: Dbg. 1281. – DANNENBERG 1903, Unbestimmt 2. – SALMO 93.156 und 159.

Unbestimmt

Lilienartiges Gebilde bzw. turm- oder dachartiges Gebäude, das von Kugeln umgeben, einem Kreuz bekrönt und zwei standartenähnlichen Zeichen (Fahnen?) flankiert ist, darunter im Abschnitt A und vermutlich links und rechts ausserhalb der Darstellung je ein weiterer Buchstabe / Dreizeilige, rückläufige Inschrift (mit teilweise seitenverkehrten bzw. «gespiegelten» Buchstaben) SAR/LBEN/SIDC.

Abb. 14.1: Exemplar, bei dem die Inschrift auf der Rückseite ausser in der Mitte besonders auch oben und rechts unten lesbar ist.

Abb. 14.2: Exemplar, bei dem die Inschrift auf der Rückseite ausser in der Mitte besonders auch links unten lesbar ist.

Zu diesem Typ liegen innerhalb der Gruppe «Basel?» die mit Abstand meisten Exemplare vor, die allerdings kaum veröffentlicht sind. Zuletzt hat Geiger ein estnisches Fundstück vorgestellt und darauf hingewiesen, dass es eine ganze Reihe von Varianten gibt, bei denen die

³⁰ Vgl. U. KLEIN, Heinrich III./Heinrich IV. in Konstanz. Einige seltene «schwäbische» Münztypen des 11. Jahrhunderts, SNR 71, 1992, S. 187-194, hier S. 191f. mit Taf. 26.28.

Bestandteile der Rückseiteninschrift in verschiedener Weise gespiegelt sind.³¹ Er sieht in der Beschriftung «aller Wahrscheinlichkeit nach eine Verballhornung» von BAS/ILEA/CIVIT und «rückt den Typ in die Nähe des Bischofs Adalbero». Diese Zuordnung bleibt aber wegen mangelnder konkreter Anhaltspunkte fraglich und hängt davon ab, wieweit – etwa im Gegensatz zur korrekten Beschriftung des Typs Dbg. 972 (*hier Typ 1*) – bei den Prägungen von Bischof Adalbero mit derartig verwilderten Legenden zu rechnen ist.

Typ 15: CNS 16.1.8.1127.

Unbestimmt

Raute, deren Enden jeweils mit einem Kreuz besetzt sind und in der sich eine Kugel befindet («Rautenkreuz»), in den Winkeln teilweise seitenverkehrt C/V/R/S (bzw. C/R/V/S) / Monogrammartiges Gebilde, das aus buchstabenähnlichen Zeichen zusammengesetzt und von weiteren buchstabenähnlichen Zeichen umgeben ist.

Dieser Typ wurde bereits 1857 von Dannenberg beschrieben,³² dann aber nicht in sein Corpus aufgenommen und deshalb in der Folge nicht mehr weiter beachtet. Abgebildet sind bisher nur die drei Exemplare aus den Funden von Sanda (CNS 16.1.8.1127) und Paide³³ sowie der Auktion Lanz 41, 163. Nach der Beschriftung der Vorderseite und der Stellung des Monogramms auf der Rückseite sind zwei Varianten zu unterscheiden. Die Vorderseitendarstellung erinnert in gewisser Weise an den Pfennig des Bischofs Adalrich mit dem «Wiederkreuz» (Dbg. 980, *hier Typ 7*), Parallelen zum Bild der Rückseite bieten die Villinger «Monogramm»-Typen.³⁴ Sofern die Inschrift der Vorderseite als CRVX zu verstehen ist, dürfte es sich um eine geistliche Emission handeln.

Typ 16: Obol zu Typ 15.

Unbestimmt

Ähnlich wie Typ 15, aber mit linksgerichtetem Monogramm.

Obole des Rautenkreuz-Typs waren bisher nicht bekannt.

Typ 17: Dbg. 981 (und var.) – WIELANDT 37b.

Unbestimmt(er Bischof)

Kreuz in einem Vierpass (Sinnlose Umschrift mit teilweise seitenverkehrten Buchstaben) / Von drei Kreuzen bekröntes Kirchengebäude, in dem unter einem querliegenden S eine Inschrift aus seitenverkehrtem R und ERI in links- oder rechtsläufiger Form angebracht ist.

³¹ GEIGER (Anm. 26), S. 28/30, Nr. 2. – Vgl. als weitere Variante z. B. auch DANNENBERG 1903, Unbestimmt 1.

³² H. DANNENBERG, Zur Münzkunde des zehnten und elften Jahrhunderts, Mitteilungen der Numismatischen Gesellschaft zu Berlin 3, 1857, S. 145-273, hier S. 205f., Nr. 127. – Nachgedruckt in: H. DANNENBERG, Studien zur Münzkunde des Mittelalters, ausgewählt und eingeleitet von B. KLUGE (Leipzig 1984), S. 109f.

³³ A. MOLVÖGIN, Die Funde westeuropäischer Münzen des 10. bis 12. Jahrhunderts in Estland. Numismatische Studien, Heft 10 (Hamburg 1994), S. 359, Nr. 63.508 mit Abb. auf Taf. 17.

³⁴ Vgl. KLEIN (Anm. 2), Nr. 1-41 und Nr. 73-76. Siehe auch hier Typ 32 und 33.

Abb. 17.1: Variante mit linksläufiger Inschrift auf der Rückseite.

Abb. 17.2: Variante mit rechtsläufiger Inschrift auf der Rückseite.

Auf die beiden Varianten dieses Typs, der sich in seinen Darstellungen eng an den Typ Dbg. 972 des Bischofs Adalbero (*hier Typ 1*) anschliesst, wurde bereits beim Dannenberg-Kolloquium von 1990 hingewiesen.³⁵ Während dort die Zuweisung an einen bestimmten Basler Bischof offen gelassen wurde, hat dann Geiger 1995 «nicht gezögert, dieses Stück... Bischof Adalbero zuzuschreiben».³⁶ Dagegen sprechen aber der schon bei Typ 14 geäußerte Vorbehalt hinsichtlich der verwilderten Umschrift und das nur bei 0,61 g liegende Durchschnittsgewicht von insgesamt 20 Exemplaren. So bleibt die Frage, ob die Rückseiteninschrift nach der schon 1985 von Schulte vertretenen Auffassung vielleicht nicht doch als Monogramm des Namens Theoderich anzusehen ist, obwohl dies eigentlich nicht in die Basler Typologie passt.

Umkreis Basel? (Typ 18 und 19)

Die beiden dem «Umkreis Basel?» zugewiesenen Typen zeigen in Darstellung und Machart deutlich einen Basler «Charakter», sind aber ersichtlich schwerer. Beim Typ 19 ist auch der Durchmesser meistens etwas grösser.

Typ 18: Dbg. 2157. – DANNENBERG 1903, S. 81. – SALMO 83.9/10.

Unbestimmt

Kreuz mit leicht befüßten Enden (bei 12 Uhr mit einem Kreuz beginnende sinnlose Umschrift aus Buchstaben und buchstabenähnlichen Zeichen) / Kirchenfassade mit breitem, oben und unten umgebogenem Dach, abgetrenntem Giebel und bogenförmigem Portal (Ohne Umschrift).

Dieser Typ wurde erstmals im Katalog der Sammlung Thomsen veröffentlicht und sogar durch eine der wenigen dort beigegebenen Zeichnungen illustriert.³⁷ Dannenberg hat ihn dann 1903 erwähnt und erst 1905 in sein Corpus aufgenommen. In der Folge wurde eine ganze Reihe von Exemplaren (beispielsweise durch Salmo und besonders aus dem schwedischen Fundmaterial) veröffentlicht. Zuletzt hat Geiger ein estnisches Fundstück, das vermutlich aus dem Schatz von Kunda stammt, vorgestellt und dabei eher eine Herkunft aus Basel als aus Zürich in Betracht gezogen.³⁸

³⁵ KLEIN, Münzprägung (Anm. 24), S. 94, Nr. 2 mit Abb. 32-37.

³⁶ GEIGER (Anm. 26), S. 27-30, Nr. 1.

³⁷ Siehe Catalogue (Anm. 27), S. 223, Nr. 12058 mit Taf. XIII. Auch die Nr. 12059 gehört trotz der etwas abweichenden Beschreibung zu diesem Typ. Beide Stücke befinden sich jetzt in Kopenhagen.

³⁸ GEIGER (Anm. 26), S. 29/33, Nr. 16 («ohne Fundprovenienz, aber estnischer Fund»). Die Herkunft des Stücks ergibt sich mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit aus den Angaben in ZfN 25, 1906, S. 69, Nr. 13, vgl. auch MOLVÖGIN (Anm. 33), S. 128, Nr. 18.29.

Typ 19: SALMO 93.158 und 164.

Unbestimmt

Kreuz mit Punkten bzw. kleinen Kugeln in den Winkeln (sinnlose Umschrift aus Buchstaben und buchstabenähnlichen Zeichen) / Gebäude, das aus zwei Seitenwänden und einem mit einer Lilie bekrönten Dach besteht und unter dem sich im Feld ein Kreuz befindet (ohne Umschrift).

Dieser Typ wurde erstmals von Salmo mit noch fehlender bzw. unzutreffender Beschreibung der Rückseite vorgestellt. Sonst sind bisher nur drei schwedische Fundstücke veröffentlicht, von denen eines auch abgebildet ist (CNS I.3.34.467).³⁹ Bei der Wiedergabe des Kreuzes auf der Vorderseite sind zwei Hauptvarianten mit feinliniger und gröberer Zeichnung zu unterscheiden.

Zürich (Typ 20-28)

Die Zürcher Münzen, die den zweiten grossen Block des Funds ausmachen, wurden bereits im Berliner Kongress-Beitrag charakterisiert.⁴⁰ Sie sind durch die umfangreichen Serien von 440 Prägungen des Typs Dbg. 1263 (*Typ 25*) und 316 Exemplaren des Typs Dbg. 1016 (*Typ 28*), aber auch durch den respektablen Anteil an herzoglichen Prägungen der Typen Hürlimann 19a und 20 a (*Typ 22 und 23*) bestimmt. In dieser Zusammensetzung weist das Zürcher Kontingent darauf hin, «dass die in Zürich ausgeübten herzoglichen Rechte nach dem Tod (Herzog) Ernsts II. wieder an den König zurückgefallen sind».⁴¹ Darüber hinaus könnte sich in der Verteilung der vier herzoglichen Typen (*Typ 20-23*) ein Anhaltspunkt für eine Differenzierung der Ausgaben von Ernst I. (1012-1015) und Ernst II. (1015-1030) abzeichnen, die bisher wegen der beschränkten Materialgrundlage nicht möglich war. Bei den Münzen Konrads II. sind der äusseren Form nach Prägungen mit kleineren, kompakten Schrötlingen (*Typ 25 und 26*) und in breiterer, dünner Form (*Typ 24 und 27*) zu unterscheiden. Da abgesehen vom Typ Dbg. 1263 (*Typ 25*) nur wenige Stücke vorliegen, ist hier eine Gruppierung nach dem Gewicht kaum möglich. Ausserdem steht bei zwei dieser vier Typen (*Typ 26 und 27*) der inschriftliche Beleg für ihre Lokalisierung noch aus. Ferner bleibt nach wie vor die Frage offen, ob es sich beim Typ Dbg. 1016 (*Typ 28*) um eine herzogliche oder königliche Ausgabe handelt, weil selbst von den 316 Exemplaren kein einziges eine verständliche Umschrift trägt.

³⁹ Allerdings trifft das im CNS gegebene Zitat («vgl. Dbg. 2157») nur bedingt zu. Die beiden anderen Stücke stammen aus dem Fund von Thuleparken, siehe Nord. Num. Årsskrift 1979-80, S. 73, Nr. 302-303.

⁴⁰ Siehe Anm. 7. – Hierauf wird im Kommentar zu den einzelnen Zürcher Typen nicht noch einmal eigens zurückverwiesen. Aber bei den Beschreibungen sind zur Orientierung die entsprechenden Abbildungsnummern angegeben.

⁴¹ Zitat nach KLEIN, Konrad II. (Anm. 7), S. 921.

Typ 20: Dbg. 1681 – DANNENBERG 1903, Zürich 24.

Herzog Ernst I.(/II.) (1012-1015/1030)

Kreuzblume (+ DVX ERNST, mit seitenverkehrtem S) / Diagonal stehendes Quadrat, in dem ein kleines Kreuz mit Punkten in den Winkeln angebracht ist (+ TVRECVM). – Expl. B 16.

Typ 21: Dbg. 997/997a. – DANNENBERG 1903, Zürich 23/23a. – HÜRLIMANN 19/20.

Herzog Ernst I.(/II.) (1012-1015/1030)

Kreuz (+ DVX ERNST, mit seitenverkehrtem S) / Turmartiges Gebäude, das sich nach unten verjüngt und von einem Ringel bekrönt ist (+ TVRECVM). – Expl. B 17.

Die Durchschnittsgewichte der insgesamt erfassten intakten Exemplare der Typen 20 und 21, die 0.75 und 0.74 g betragen, zeigen, dass sie nicht nur wegen ihres Zahlenverhältnisses im Fund, sondern auch unter metrologischem Aspekt vor den beiden folgenden Typen einzuordnen sind.

Typ 22: HÜRLIMANN 19a. – KLEIN, KN 4.X.⁴²

Herzog Ernst (I./)II. (1012/1015-1030)

Kreuz mit vier kleinen Kugeln in den Winkeln (TVRECVM) / Quadratisches turmartiges Gebäude, das von einer Lilie bekrönt ist (DVX ERNST, der Schrägstrich des N verläuft von unten nach oben). – Expl. B 18 (vgl. auch B 19).

Ein Exemplar dieses Typs wurde 1911 von Cahn als Konstanzer Prägung veröffentlicht. Die falsche Bestimmung blieb bis 1989 unbemerkt, obwohl Hatz schon 1965 ein weiteres Stück aus dem schwedischen Fundmaterial mit richtiger Zuweisung vorgestellt hatte. Die 56 Exemplare des Funds bilden eine durch Stempelidentitäten eng geschlossene Gruppe.

Typ 23: HÜRLIMANN 20a.

Herzog Ernst (I./)II. (1012/1015-1030)

Kreuz mit gegabelten Enden, an denen jeweils eine kleine Kugel angebracht ist (TVRECVM) / Dreiblättriges lilienartiges Gebilde (oder Gebäude) (DVX ERNST). – Vgl. B 20 und 21.

Dieser bisher kaum belegte Typ wurde ähnlich wie der vorhergehende erst 1965 von Hatz in die Zürcher Münzreihe eingefügt. Auch hier bildet der Bestand des Funds einen kompakten Block, der mit nur drei verschiedenen Rückseitenstempeln geprägt wurde.

⁴² Bei der dortigen Formulierung ist zu präzisieren, dass es sich nicht um ein Exemplar des Typs Dbg. 997/997a, sondern ausschliesslich des Typs HÜRLIMANN 19a handelt.

Typ 24: «CHVNO» -Typ.

Kaiser Konrad II. (1024/1027-1039)

Kreuz, an dessen Enden kleine Kugeln angebracht sind und in dessen Winkeln sich je ein Ringel befindet (CHVNO IMPE oder TVRECVM) / Kastenförmiges Gebäude mit breitem überkragendem Dach, Portal und dreibogigem Unterbau (+ TVRECVM oder + CHVNO IMPE).

Abb. 24.1: Variante mit CHVNO IMPE auf der Vorder- und TVRECVM auf der Rückseite. – Expl. B 12.

Abb. 24.2: Variante mit TVRECVM auf der Vorder- und + CHVNO IMPE auf der Rückseite. – Expl. B 13.

Dieser Typ war bisher nur durch maximal zwei, noch unveröffentlichte Exemplare mit unleserlichen Umschriften belegt. Deshalb ist es bemerkenswert, dass sich unter den insgesamt fünf Stücken des Funds vier gut lesbare Prägungen in gleich drei Umschriftvarianten mit den Kombinationen CHVNO IMPE/TVRECVM, TVRECVM/CHVNO IMPE und TVRECVM/TVRECVM (vgl. Expl. B 14) befinden.

Typ 25: Dbg. 1263. – DANNENBERG 1903, Zürich 4. – HÜRLIMANN 21.

Kaiser Konrad II. (1024/1027-1039)

Fünzfackige Krone mit punktbesetztem Reif (TVRECVM) / (Kirchen-)Gebäude mit spitzem Dach und drei Bogen (CHVNRADVS IMPER, VS ligiert, R am Ende mit Querstrich). – Expl. B 8.

Dieser Typ liegt in einer grossen Zahl von (Stempel-)Varianten mit teilweise gut lesbaren, aber auch stärker verwilderten Umschriften vor. Einige der Hauptvarianten wurden bereits in den Abbildungen B 2, 4, und 6-10 (vgl. auch 19) vorgestellt.

Typ 26: Dbg. 1386. – DANNENBERG 1903, Zürich 5. – KLEIN, KN 4.XI.

Kaiser Konrad II. (1024/1027-1039)

Gekröntes Brustbild von vorne (Umschriftreste) / Kastenförmiges, von einem Kreuz bekröntes Kirchengebäude mit breitem Unterbau (+ CH[V]ONRA ...). – Expl. B 11.

Auf allen bisher bekannten Belegen dieses Typs ist keine klare Ortsangabe zu lesen. Dagegen kommen eindeutig Bestandteile einer CH(V)ONRADVS ...-Umschrift auf beiden Seiten vor. Die Lokalisierung in Zürich geht auf Dannenberg zurück, dessen Exemplar auf einen Pfennig des Typs mit Krone und Gebäude (Dbg. 1263, *hier Typ 25*) überprägt war. 1903 und 1905 hat er dann darauf hingewiesen, dass die Reste der Rückseitenumschrift seines Stücks sozusagen indirekt auch für Konstanz sprechen könnten. Daneben bietet aber auch die Vorderseitendarstellung einen Anhaltspunkt für die Möglichkeit einer Zuweisung an Konstanz. Denn gerade das gekrönte Brustbild bzw. der gekrönte Kopf ist ein Motiv, das eher in Konstanz als in Zürich beheimatet ist.⁴³ Während bis vor etwa 10 Jahren noch angenommen werden musste, dass die königliche Münzprägung in Konstanz mit zwei «Porträt»-Typen Heinrichs II. endet und von einer bischöflichen Prägetätigkeit abgelöst wurde,⁴⁴

⁴³ Vgl. dazu auch H.-U. GEIGER, *Zurich ou Constance? Denier de la trouvaille de Saint-Paul à Rome*, BSFN 48, 1993, S. 687-692, hier S. 690.

⁴⁴ Vgl. U. KLEIN, *Die Konstanzer Münzprägung vom Ende des 9. bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts*, Freiburger Diözesan-Archiv 109, 1989, S. 213-266, hier S. 220f.

konnten – abgesehen von der schon durch den Fund von Corcelles festgelegten Gemeinschaftsausgabe von Konrad II. und Bischof Warmann (*hier Typ 30*) – seitdem drei königliche Ausgaben neu zugeordnet werden, die der Zeit Heinrichs III. und vielleicht sogar Heinrichs IV. angehören und alle einen gekrönten Kopf zeigen.⁴⁵ Da andererseits zur Rückseitendarstellung mit dem auf einem Unterbau stehenden kästchenartigen Gebäude verschiedene Zürcher Parallelen vorliegen, wird der Typ Dbg. 1386 hier (vorläufig) weiterhin unter der traditionellen Bestimmung belassen.

Typ 27: «Gabelkreuz»-Typ.

Kaiser Konrad II. (1024/1027-1039)

Grob gezeichneter gekrönter Kopf von vorne (bei 12 Uhr mit einem Kreuz beginnende sinnlose Umschrift aus Buchstaben und buchstabenähnlichen Zeichen) / Kreuz mit Innenreif, in dem sich eine kleine Kugel befindet, und gegabelten Enden, in denen kleine Kugeln angebracht sind (Sinnlose Umschrift aus Buchstaben und buchstabenähnlichen Zeichen). – Expl. B 15.

Dieser Typ war bisher unbekannt. Die Umschriften bieten für eine Lokalisierung keinen Anhaltspunkt. Die Zuweisung an Zürich beruht auf der dem CHVNO-Typ (*Typ 24*) entsprechenden Machart sowie der Parallele zwischen dem Motiv der Rückseite und dem Gabelkreuz des Typs Hürlimann 20 a (*Typ 23*). Allerdings ist ähnlich wie beim vorhergehenden Typ wegen des gekrönten Kopfes auf der Vorderseite auch Konstanz als Münzstätte in Betracht zu ziehen.

Typ 28: Dbg. 1016. – DANNENBERG 1903, Konstanz 11. – KLEIN, KN 4.XII.

Unbestimmt(er Herzog?)

Anker- oder Lilienkreuz (teilweise bei 12 Uhr mit einem Kreuz beginnende sinnlose Umschrift aus Buchstaben und buchstabenähnlichen Zeichen) / Turmartiges Gebäude mit Unterbau (teilweise bei 12 Uhr mit einem Kreuz einsetzende sinnlose Umschrift aus Buchstaben und buchstabenähnlichen Zeichen).

Abb. 28.1: Variante mit schmalem, flüchtig gezeichnetem Gebäude auf der Rückseite, dessen Portal nur angedeutet ist. – Expl. B 22.

Abb. 28.2: Variante mit breitem, kastenförmigem Gebäude auf der Rückseite, bei dem das Portal deutlich wiedergegeben und dessen Dach abgetrennt und gegittert ist.

Auch dieser Typ, der früher nach Konstanz gelegt wurde, ist zuletzt im Berliner Kongress-Beitrag kurz gestreift worden.⁴⁶ Auf seine typologische Zwischenstellung zwischen den Pfennigen mit einer Gebäudedarstellung auf der Rückseite und den frühesten Halbbrakteaten der Zürcher Fraumünsterabtei sowie seine für Zürich charakteristische Machart wurde ausserdem schon oben im Text hingewiesen.

⁴⁵ Siehe KLEIN, Heinrich III./IV. (Anm. 30), S. 187-189 mit Abb. 1-6. Den dort noch unbestimmt gelassenen Typ Hürlimann 23 lokalisierte dann kurz danach Geiger ebenfalls in Konstanz, siehe GEIGER, Zurich ou Constance? (Anm. 43).

⁴⁶ Siehe KLEIN, Konrad II. (Anm. 7), S. 922 mit Anm. 38.

Konstanz (Typ 29-31)

In der Verteilung der 17 Konstanzer Münzen auf die drei Bischöfe Rudhart (1018-1022), Warmann (1026-1034) und Eberhard (1034-1046) zeichnet sich exemplarisch der gesamte zeitliche Rahmen des Funds sowie sein Schwerpunkt im zweiten Viertel des 11. Jahrhunderts ab. Bischof Haimo (1022-1026) ist in dieser Reihe nicht vertreten.

Typ 29: Dbg. 1014/1381. – DANNENBERG 1903, Konstanz 8/8a/8b. – KLEIN, KN 57-64.

Bischof Rudhart (1018-1022)

Barhäuptiges Brustbild mit Perlendiadem nach links (RVODHARDVS EPS) / Zweistöckiges Kirchengebäude mit Kuppeldach (CONSTANTIA).

Typ 30: Dbg. 1684/1684a. – DANNENBERG 1903, Konstanz 9/7. – KLEIN, KN 74-87.

Kaiser Konrad II. (1024/27-1039) und Bischof Warmann (1026-1034)

Barhäuptiger Kopf mit strichartig gezeichneten Haaren nach links (CHVONRADVS IMP) / Kreuz mit vier S-förmigen Zeichen in den Winkeln (WARMANNVS EPS).

Seit dem Fund von Corcelles steht fest, dass dieser Typ eine Gemeinschaftsausgabe von Kaiser Konrad II. und Bischof Warmann ist. Wie schon betont wurde, dürfte seine Prägung mit der Niederschlagung des Aufstands von Herzog Ernst II. von Schwaben im Jahre 1030 in Zusammenhang stehen.⁴⁷

Typ 31: Dbg. 1017. – DANNENBERG 1903, Konstanz 12. – KLEIN, KN 88-94.

Bischof Eberhard I. (1034-1046)

Tonsurierter Kopf nach links (EBERH EPS) / Kastenförmiges, von einem Kreuz überragtes Kirchengebäude («Kugelkreuz» CONSTANTIA).

Villingen (Typ 32-34)

Die Villingen Münzen des Funds wurden bereits in den Beitrag von 1998 aufgenommen und vollständig abgebildet.⁴⁸ Sie erweiterten den Bestand an Prägungen dieser Münzstätte beträchtlich. Vom Obol mit Kreuz und Monogramm (*Typ 32*) war bislang nur ein Exemplar bekannt, die beiden Obole des Doppelmonogrammtyps (*Typ 33*) waren völlig neu und die 14 Pfennige mit Bogenkreuz und Kirchengebäude (*Typ 34*) verdoppelten glattweg die Zahl der bisherigen Belege.

⁴⁷ Siehe zuletzt KLEIN, Konrad II. (Anm. 7), S. 921 mit Anm. 35.

⁴⁸ Siehe Anm. 2. – Vgl. zur Zuweisung und Einordnung der drei Typen bereits die dortigen Ausführungen.

Typ 32 (Obol): KLEIN, VL Typ 5/Abb.73-74.

Graf Berthold I. von Zähringen (1024-1078)

Raute, die von vier Ringeln umgeben ist und in der sich ein Kreuz mit je einem Punkt in den Winkeln befindet (Ohne Umschrift) / Monogramm, das vielleicht Bestandteile von PERCTOLT COMES enthält (Trugschrift aus Kreuzen, Ringeln und buchstabenähnlichen Zeichen). – Expl. VL 74. – MMM 41.

Typ 33 (Obol): KLEIN, VL Typ 6/Abb.75-76.

Graf Berthold I. von Zähringen (1024-1078)

Monogramm u. a. mit S-artigem Schnörkel und O/V-Ligatur (Ohne Umschrift) / Monogramm ähnlich wie bei Typ 32. – Expl. VL 75. – MMM 42.

Die Darstellung auf der Vorderseite der Villinger Prägungen des Doppelmonogramm-Typs ähnelt laut eines freundlichen Hinweises von Lutz Ilisch einer seitenverkehrten Wiedergabe des Anfangs des islamischen Glaubensbekenntnisses, ohne dass dazu aber ein direktes islamisches Münzvorbild benannt werden könnte. Dementsprechend wurde diese Seite gegenüber den bisher gegebenen Abbildungen um 180 Grad gedreht.

Typ 34: SALMO 93.166/167. – KLEIN, VL Typ 4/Abb. 46-72.

Graf Berthold I. von Zähringen (1024-1078)

Bogenkreuz, dessen Winkel leer sind oder in denen kleine Kugeln angebracht sind (PERCTOLT o. ä. in richtiglaufender und rückläufiger Form) / Zweitürmiges Kirchengebäude (Ohne Umschrift).

Abb. 34.1: Variante mit richtiglaufender Umschrift und mit Kugeln in den Kreuzwinkeln. – Expl. VL 46. – MMM 43.

Abb. 34.2: Variante mit rückläufiger Umschrift und ohne Kugeln in den Kreuzwinkeln. – Expl. VL 59. – MMM 46.

Unter den 14 Exemplaren dieses Typs sind alle vier, durch den Zierat in den Kreuzwinkeln und die Richtung der Umschrift unterschiedenen Varianten vertreten (siehe VL 46, 47 – 52, 53, 55 – 56 – 59-61, 65-67, 69, 72).

Chur (Typ 35-37)

Aus Chur stammen nur drei Einzelstücke, zu denen aber ein höchst seltener, bisher unbestimmter und deshalb unbeachtet gebliebener Pfennig (*Typ 35*) sowie ein bislang unbekannter Obol (*Typ 37*) gehören.

Typ 35: Egersund 104.

Bischof Ulrich I. (1002-1026)

Als Gesicht ausgestaltetes OV-Monogramm (DALRICVS) / Befusstes Kreuz mit einem Krummstab im ersten Winkel (Sinnlose Umschrift, die vielleicht aus CVRIA, CVRIA CIV o. ä. hervorgegangen ist).

Dieser Typ ist schon 1836 im Fund von Egersund vorgekommen und damals unter die unbestimmten Stücke eingereiht worden.⁴⁹ Ein weiteres Exemplar war im Fund von Stora Bjärs III auf Gotland enthalten. Die Zuweisung an Bischof Ulrich I. von Chur beruht auf der Übereinstimmung der Vorderseite mit zwei anderen, besser belegten Typen dieses Münzherrn, bei denen der Name ebenfalls mit dem in der Mitte stehenden OV-Monogramm beginnt und dann in der Umschrift fortgesetzt wird.⁵⁰ Allerdings ist die Ausgestaltung des Monogramms zu einem Gesicht merkwürdig.

Typ 36: Dbg. 986. – DANNENBERG 1903, Chur 4. – KLEIN, CH Abb./Nr. 32-51.

Bischof Ulrich I. (1002-1026)

Ausgestreckte Hand (OVDALRICVS) / Tempelartiges Kirchengebäude (CVRIA CIVIT).

Zu den 20 Exemplaren dieses Typs, die 1994 nachgewiesen werden konnten, sind inzwischen ausser dem vorliegenden drei weitere hinzugekommen. Zwei davon, die zum Bestand der Funde von Maidla und Vao gehören, wurden bisher irrtümlich als Esslinger Münzen angesehen;⁵¹ das dritte war in einem «skandinavischen» Fund enthalten, der 1997 versteigert wurde.⁵²

Typ 37: Obol zu Dbg. 988/1380 (etc.).

Anonym, vermutlich Bischof Hartmann I. (1026-1039)

Kreuz mit je einer Kugel in den Winkeln (Umschrift, wenn vorhanden, ausserhalb des Schrötlings) / Dreizeilige Inschrift aus Alpha, drei kleinen Kugeln und Omega (Vermutlich ohne Umschrift).

Obole zu den anonymen Churer Pfennigen des Typs Dbg. 988/1380 (Dannenberg 1903, Chur 7 – Klein, CH Abb./Nr. 70-89) waren bisher nicht bekannt. Die Zuweisung des vorliegenden Exemplars ergibt sich aus der Übereinstimmung in der Vorderseitendarstellung und der gleichsam auf das Alpha und Omega reduzierten Wiedergabe des Rückseitenbilds der Pfennige, auf denen zwischen diesen beiden Buchstaben das von zwei Querstrichen eingefasste Christogramm steht.

⁴⁹ Siehe C. HOLMBOE, Mynter fra Middelalderen, fundne ved Egersund, Urda 1, 1837, S. 329-368, hierzu S. 344, Nr. 23 mit Taf. XIII.104. Vgl. auch die deutsche Übersetzung, Blätter für Münzkunde 3, 1837, Sp. 137-149 und 257-265, hier Sp. 147, Nr. 23 mit Taf. V. 99.

⁵⁰ Vgl. U. KLEIN, Die Churer Münzprägung vom 8. bis zum Ende des 13. Jahrhunderts, SNR 73, 1994, S. 111-156, hier Abb. bzw. Nr. 6-15 und 27-31. Zu vergleichen ist weiterhin der Typ mit OV und dem Titel in der Umschrift (siehe Abb. 23-26).

⁵¹ Zum Stück aus dem Fund von Maidla siehe U. KLEIN, A. RAFF, Die Münzen und Medailen von Esslingen (Stuttgart 1997), S. 118, Nr. 40; zum Fund von Vao siehe ebda. S. 129, Nr. c 6 (es handelt sich nach dem dort gegebenen Zitat um Molvögin, Nr. 63.505).

⁵² Vgl. Westfälische Auktionsgesellschaft, Dortmund, Auktion 8 vom 10./11.4.1997. Die Münze war in einem Lot der Kat.-Nrn. 2456 oder 2461 enthalten und befindet sich jetzt im Westfälischen Landesmuseum in Münster.

Strassburg (Typ 38-42)

Die kleine Strassburger Gruppe besteht aus einzelnen Exemplaren der drei in grosser Zahl nachweisbaren Haupt-Typen der Kaiser Heinrich II. und Konrad II. (*Typ 38, 39 und 41*) und schliesst bemerkenswerterweise auch die im Vergleich dazu höchst seltenen Obole der beiden letzteren mit ein (*Typ 40 und 42*). Gerade die Typen 39-42 bildeten – allerdings im eher gewohnten Verhältnis mit Stückzahlen von 70:2:104:5 – das umfangreiche Strassburger Kontingent des Funds von Corcelles.⁵³

Typ 38: Dbg. 920. – EL 131/133. – BARON 28.

Kaiser Heinrich II. (1002/1014-1024)

Gekröntes Brustbild von vorne (HEINRICVS IMPR AVG, gegen den Uhrzeigersinn, also unten rechts beginnend und nach aussen gerichtet) / Kreuzförmig angeordnete Inschrift ARGEN/TI-NA innerhalb einer Stadtdarstellung, die aus drei Kirchen und einer Art Mauerring besteht.

Im relativ groben Stil der Vorderseite dieses Exemplars, das zweifelsfrei die HEINRICVS-Umschrift trägt, zeichnet sich der Übergang von diesem an sich feiner gezeichneten Typ zu den bildgleichen Prägungen Konrads II. (*Typ 41*) ab.

Typ 39: Dbg. 921. – EL 139-141. – BARON 29.

Kaiser Konrad II. (1024/1027-1039)

Gekröntes Brustbild nach links (CHVONRADVS IMPR, VO und VS ligiert) / Kreuzförmig angeordnete Inschrift ARGEN/TI-NA, in deren oberen Winkeln sich je eine Lilie und in deren unteren Winkeln sich je ein Turm- oder Kirchendach befindet.

Typ 40 (Obol zu *Typ 39*): Dbg. 1376. – EL 142. – BARON 29 Obol.

Kaiser Konrad II. (1024/1027-1039)

Wie *Typ 39*.

Da für die Prägung der Obole dieses Typs offensichtlich Pfennigstempel verwendet wurden, befinden sich die Vorderseitenumschrift und weitere Teile der Darstellung durchweg ausserhalb des Schrötlings.

Typ 41: Dbg. 922. – EL 143-145. – BARON 30.

Kaiser Konrad II. (1024/1027-1039)

Ähnlich wie *Typ 38*, aber mit der unten links beginnenden, im Uhrzeigersinn verlaufenden Vorderseitenumschrift CHVONRADVS IMP (VO ligiert) und von insgesamt gröberer Zeichnung.

⁵³ Vgl. CAHN (Anm. 16), Nrn. 859-1037 und 1117/1118. Bei den Nrn. 964 und 1017 handelt es sich nicht um Exemplare des Typs 41 (Dbg. 922), sondern des Typs 39 (Dbg. 921).

Typ 42 (Obol zu Typ 41): BARON 30 Obol.

Kaiser Konrad II. (1024/1027-1039)

Wie Typ 41.

Dieser Obol-Typ wurde erst 1965 von Hatz bekannt gemacht und ist dann gleich in fünf Exemplaren auch im Fund von Corcelles vorgekommen. Er wurde offensichtlich mit kleineren Stempeln geprägt als die Pfennige.

Speyer (Typ 43)

Typ 43: zu Dbg. 825/826.

«Anonym» (nach ottonischem Vorbild)

Kreuz mit Kugeln in den Winkeln (Schriftreste, vermutlich aus OTTO IMP AVG) / Tempelartiges Kirchengebäude («Holzkirche») mit Kreuz im Innern sowie kleiner Kugel und V-artigem Zeichen im Dach (Schriftreste, vermutlich aus SPIRA CIVIT ...).

Die Bestimmung dieses Pfennigs vom mittelhheinischen «Holzkirchen»-Typ bleibt schwierig. Dem Gewicht, den Schriftresten und dem Gebäude nach könnte es sich um eine Speyerer Ausgabe aus dem ersten Viertel des 11. Jahrhunderts handeln.⁵⁴ Ähnliche Stücke sind auch in verschiedenen schweizerischen Funden vorgekommen. Besonders zu vergleichen sind die 80 Exemplare aus dem Schatz von Corcelles (dortiger Typ 47)⁵⁵ und ein Einzelfund aus Vicosoprano.⁵⁶ Zwei neuere Funde mit Münzen des «Holzkirchen»-Typs stammen aus Bourg-St-Pierre und Chur, St. Nicolai.⁵⁷

⁵⁴ Vgl. C. STOEß, Mainzer (?) Prägungen der Ottonenzeit (?). Eine Untersuchung zu der Gruppe Dbg. 778/779, in: Sigtuna Papers. Proceedings of the Sigtuna Symposium on Viking-Age Coinage, 1-4 June 1989, hrsg. von K. JONSSON und B. MALMER. Commentationes de nummis saeculorum IX-XI in Suecia repertis. Nova Series 6 (Stockholm/London 1990), S. 311-316, hier S. 316, Gruppe III.

⁵⁵ Siehe CAHN (Anm. 16), S. 141-143 und 181f.

⁵⁶ Vgl. R. FELLMANN, Die Grabungen auf dem Crep da Caslac bei Vicosoprano, Jahrb. der Schweiz. Ges. für Ur- und Frühgeschichte 58, 1974/75, S. 115-127, hier S. 123, Nr. 6 (mit unzutreffender Zuweisung an Heinrich I.).

⁵⁷ Vgl. zum Fund von Bourg-St-Pierre den vorläufigen Hinweis bei B. ZÄCH, Fremde Münzen im Geldumlauf der mittelalterlichen Schweiz (11.-15. Jh.): Beobachtungen, Fragen, Perspektiven, in: Moneta Locale (Anm. 12), S. 401-442, hier S. 414 mit Anm. 83 und S. 432 (ganz unten) sowie zum Fund von Chur, St. Nicolai J. DIAZ TABERNERO, B. ZÄCH, Eine Münzbörse des 10. Jahrhunderts aus dem Kloster St. Nicolai in Chur, Archäologie der Schweiz 23, 2000/2, S. 89-92.

Langres (Typ 44 und 45)

Typ 44 zu PdA 5827.

Anonymer Bischof (mit Namen eines Ludovicus Rex)⁵⁸
Befusstes Kreuz (+ LI[N]GONIS CVTS, etwas verwildert) / Monogramm aus R
(bzw. I) und X (+HLVDOVV[I]CVS, etwas verwildert).

Typ 45 (Obol zu Typ 44): zu PdA 5828.

Ähnlich wie Typ 44, aber mit kleineren Stempeln geprägt und mit etwas stärker verwilderten Umschriften.

Die weite Verbreitung dieser anonymen Prägungen aus Langres zeigt sich u. a. darin, dass sie z. B. auch in den Schatzfunden von S. Paolo fuori le mura in Rom, Le Puy und Fécamp, in Ungarn oder neuerdings in dem Schatz aus dem Genfer Raum sowie als Einzelfunde aus dem Umkreis der zwischen dem Jura und dem schweizerischen Mittelland gelegenen Seen vorgekommen sind.⁵⁹

Orléans (Typ 46)

Typ 46 (Obol): zu PdA 78.

Anonymer Bischof
Befusstes Kreuz (+ AVRELIANIS CIVITA) / Stadttor, das von schriftähnlichen Zeichen umgeben ist und in dem sich schriftähnliche Zeichen befinden (verwildert aus NE-D-IC-TA als Fortsetzung der Umschrift) (DEI DEXTRA BE).

Auch dieser Typ (bzw. ein entsprechender Pfennig und ein variierender Obol) war im Fund von S. Paolo fuori le mura in Rom enthalten.⁶⁰

⁵⁸ FREY-KUPPER, KOENIG (Anm. 4), die verschiedene weitere Zitate zu diesem Typ angeben (S. 109, Nr. 1), weisen ihn vermutlich im Anschluss an GRIERSON, BLACKBURN König Ludwig IV. (936-954) zu. Es dürfte sich aber bei den von ihnen angeführten Stücken grösstenteils wie auch hier um spätere immobilisierte Ausgaben bischöflicher Provenienz handeln. Vgl. dazu z. B. J. LAFAURIE, *Le trésor monétaire du Puy*, RN 1952, S. 59-169, hier S. 134.

⁵⁹ Vgl. zu den genannten älteren Funden die Angaben bei F. DUMAS-DUBOURG, *Le trésor de Fécamp et le monnayage en Francie Occidentale pendant la seconde moitié du X^e siècle* (Paris 1971), S. 174f., zu den neueren schweizerischen Funden FREY-KUPPER, KOENIG (Anm. 4), S. 105f. oder zum Fund aus dem Genfer Raum GEISER, *Bulletin* (Anm. 22), S. 38, Anm. 14.

⁶⁰ Vgl. G. DI S. QUINTINO, *Monete del decimo e dell' undecimo secolo scoperte nei dintorni di Roma nel 1843* (Turin 1846), S. 67, Nr. 1 und 2 mit Taf. III.3 und 2. – Siehe zur Charakterisierung und Datierung dieses Typs DUMAS-DUBOURG (Anm. 59), S. 186f.

Pavia (Typ 47)

Typ 47: CNI IV, S. 480, Nr. 1-3.

Kaiser Otto II. (973-983)

Dreizeilige Inschrift O/TT/O (+ IMPERATOR) / Dreizeilige Inschrift PA/P/I/A (+ INCLITA CIVITA, TA jeweils ligiert).

Auch die Paveser Prägungen aus ottonischer Zeit waren weit über ihr eigentliches Umlaufgebiet hinaus verbreitet. Beispiele bieten wieder die Funde von S. Paolo fuori le mura in Rom (gleicher Typ wie hier)⁶¹ und Fécamp (ähnliche Typen von Otto I./II.)⁶² oder auch der Fund von Le Puy (Typen von Otto I./II. und Otto III.)⁶³ und ein nordwestschweizerischer Einzelfund aus Chevroux am Neuenburger See (Typ von Otto I./II.)⁶⁴

Unbekannt (Typ 48)

Typ 48: Unbestimmt

Vermutlich Kreuz mit je einem Ringel in den Winkeln (Umschriftreste) / Prägespuren mit Ringel o. ä., vielleicht ähnlich wie auf der Vorderseite.

Dr. Ulrich Klein
Württembergisches Landesmuseum
Münzkabinett
Schillerplatz 6
D-70173 Stuttgart

⁶¹ Vgl. S. QUINTINO (Anm. 60), S. 15, Nr. 1 mit Taf. V.3.

⁶² Siehe DUMAS-DUBOURG (Anm. 59), S. 287f., Nr. 8576-8578.

⁶³ LAFAURIE (Anm. 58), S. 167f., Nr. 151-154.

⁶⁴ Siehe FREY-KUPPER, KOENIG (Anm. 4), S. 105, Anm. 156.

Liste der im Typenkatalog abgekürzt zitierten Literatur

- B** Siehe Anm. 7 (KLEIN, Konrad II. bzw. Kongress Berlin).
BARON A. BARON, Die Münzprägung der Bischöfe, Kaiser und Könige in Strassburg (751-1123). Ungedruckte Dissertation (Wien 1987).
CNI Corpus Nummorum Italicorum, Band 4: Lombardia, Zecche Minori (Rom 1913).
CNS Corpus Nummorum Saeculorum IX-XI, qui in Suecia reperti sunt. Catalogue of Coins from the Viking Age found in Sweden, bisher 8 Bände (Stockholm 1975 ff.).
Dbg. H. DANNENBERG, Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit, 4 Bände (Berlin 1876-1905).
DANNENBERG 1903 H. DANNENBERG, Die Münzen der deutschen Schweiz zur Zeit der sächsischen und fränkischen Kaiser (Genf 1903). – Separatveröffentlichung aus SNR 11, 1901, S. 337-423, und 12, 1904, S. 5-9.
Egersund Siehe Anm. 49 (Fund von Egersund).
EL A. ENGEL, E. LEHR, Numismatique de l'Alsace (Paris 1887).
HÜRLIMANN H. HÜRLIMANN, Zürcher Münzgeschichte (Zürich 1966).
KLEIN, CH Siehe Anm. 50 (KLEIN, Churer Münzprägung).
KLEIN, KN Siehe Anm. 44 (KLEIN, Konstanzer Münzprägung).
KLEIN, VL Siehe Anm. 2 (KLEIN, Villinger Münzprägung).
MMM Siehe Anm. 10 (KLEIN, Numismatischer Aspekt bzw. Menschen-Mächte-Märkte).
PdA F. POEYD'AVANT, Monnaies féodales de France, Band 1 und 3 (Paris 1858 und 1862).
SALMO H. SALMO, Deutsche Münzen in vorgeschichtlichen Funden Finnlands. Finska Fornminnesföreningens Tidskrift 47 (Helsinki 1948).
VL Siehe KLEIN, VL.
WIELANDT F. WIELANDT, Die Basler Münzprägung von der Merowingerzeit bis zur Verpfändung der bischöflichen Münze an die Stadt im Jahr 1373. SMK, Bd. 6 (Bern 1971).



Ulrich Klein, Ein schwäbisch-alemannischer Münzschatz aus der Zeit um 1050
 (Basel, Bischof Adalbero, 999-1025 [1], und Bischof Adalrich, 1025-1040 [2-4.1]).



Ulrich Klein, Ein schwäbisch-alemannischer Münzschatz aus der Zeit um 1050

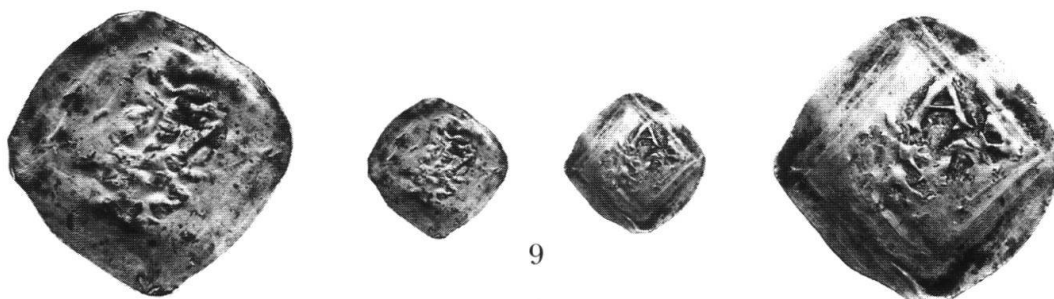
(Basel, Bischof Adalrich, 1025-1040 [4.2-7]).



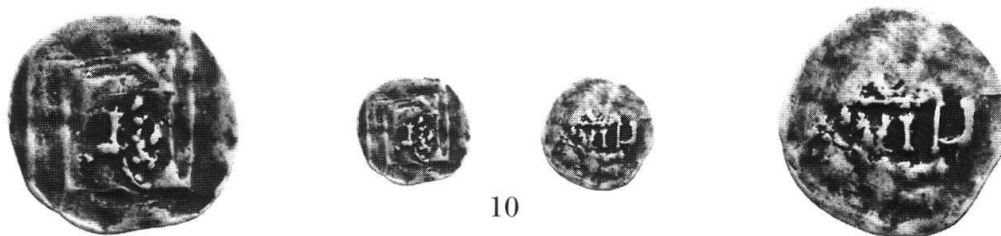
8.1



8.2

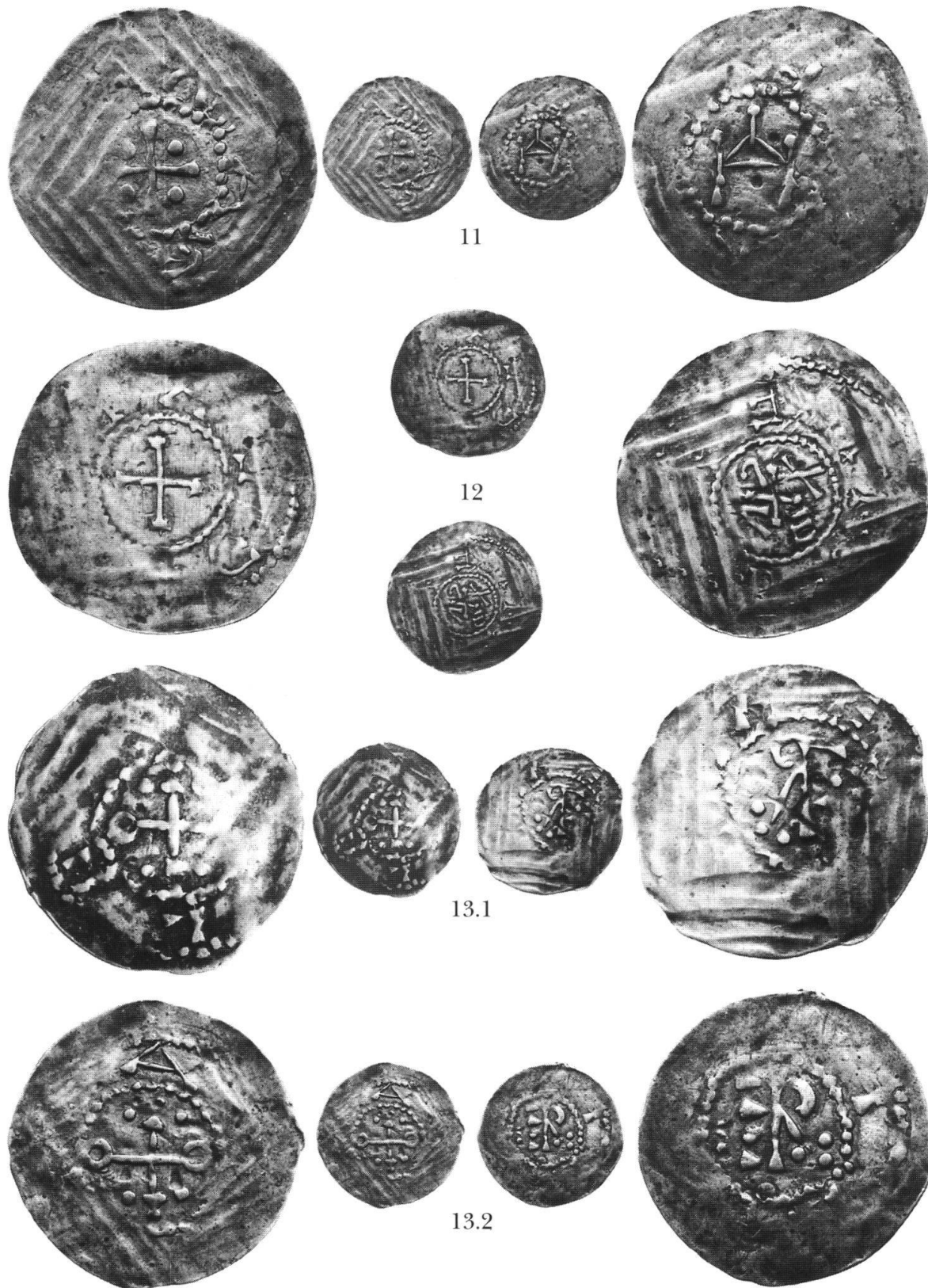


9



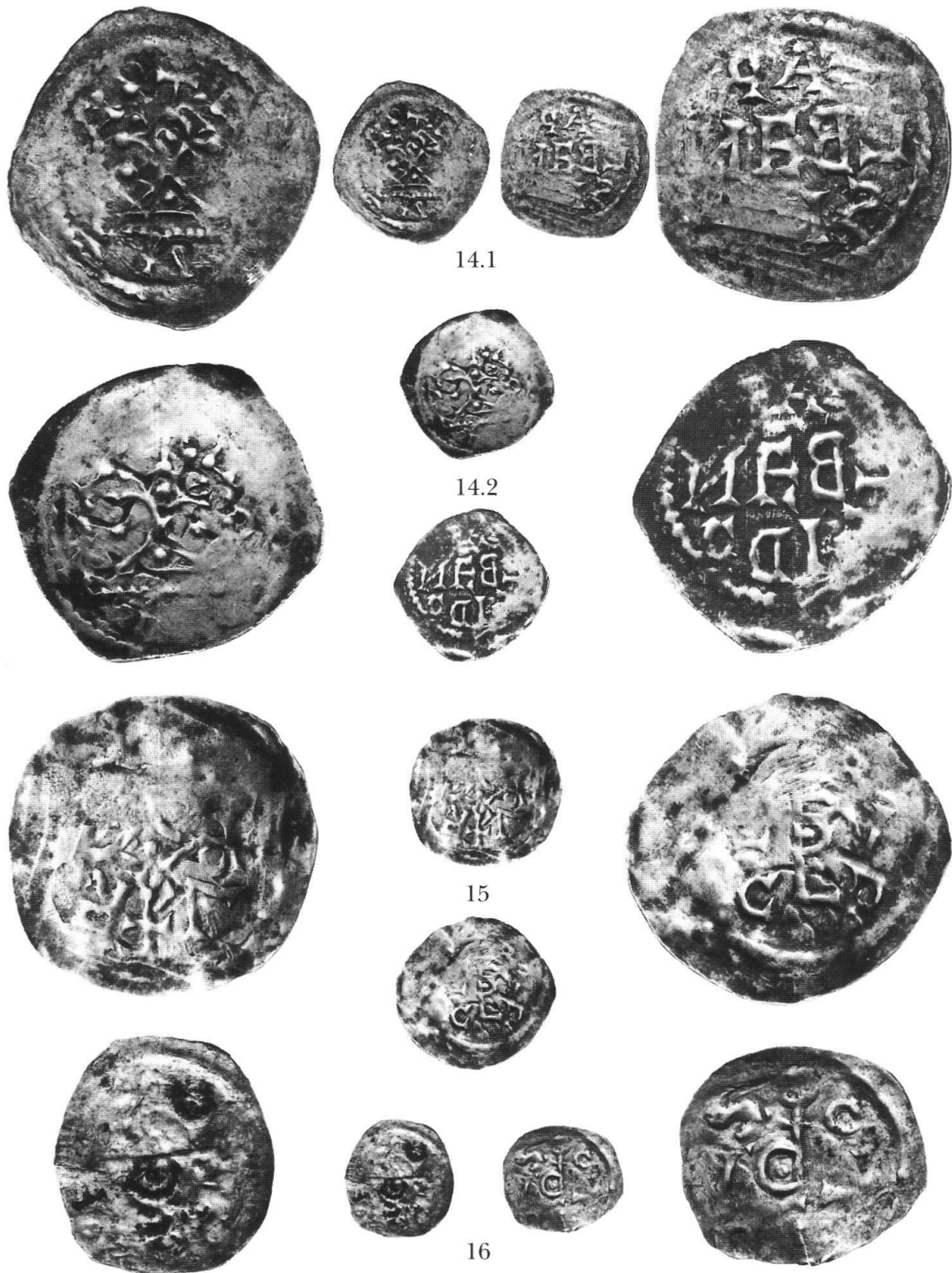
10

Ulrich Klein, Ein schwäbisch-alemannischer Münzschatz aus der Zeit um 1050
(Basel, Bischof Theoderich, 1041-1055 [8.1-9], und unbestimmter Obol [10]).



Ulrich Klein, Ein schwäbisch-alemannischer Münzschatz aus der Zeit um 1050

(Basel?, Unbestimmt [11-13.2]).



Ulrich Klein, Ein schwäbisch-alemannischer Münzschatz aus der Zeit um 1050

(Basel?, Unbestimmt [14.1-16]).



17.1



17.2

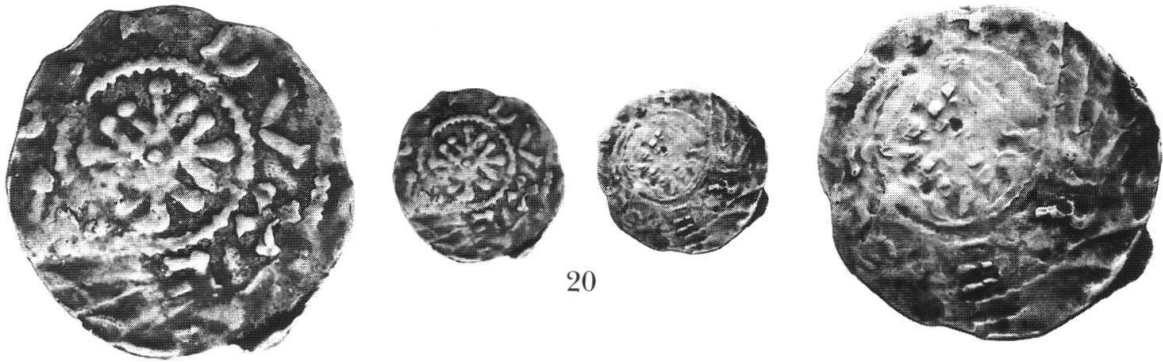


18



19

Ulrich Klein, Ein schwäbisch-alemannischer Münzschatz aus der Zeit um 1050
 (Basel?, Unbestimmt [17.1-2], und Umkreis Basel?, Unbestimmt [18-19]).



20



21

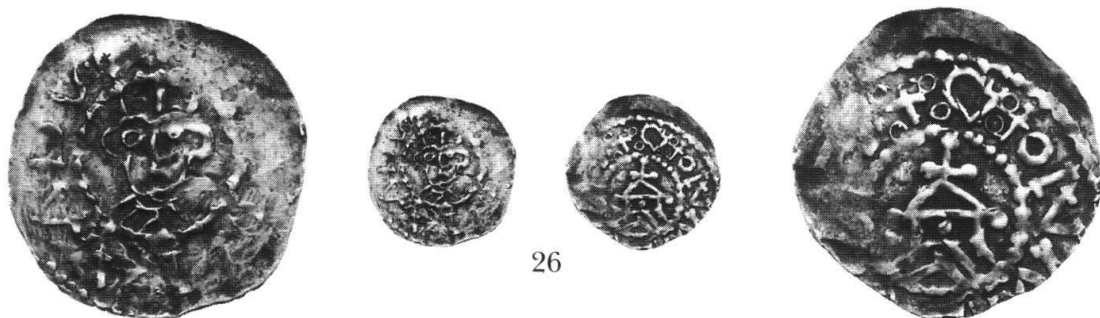


22



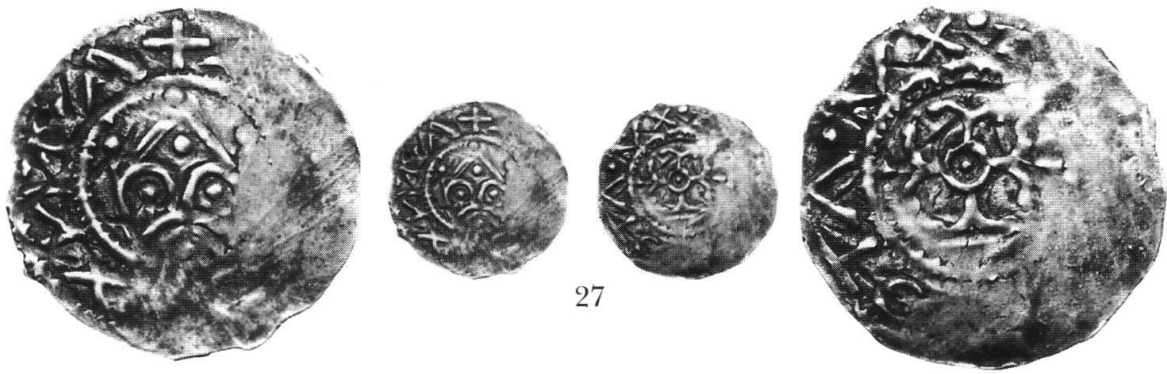
23

Ulrich Klein, Ein schwäbisch-alemannischer Münzschatz aus der Zeit um 1050
(Zürich, Herzöge Ernst I./II., 1012-1015-1030 [20-23]).



Ulrich Klein, Ein schwäbisch-alemannischer Münzschatz aus der Zeit um 1050

(Zürich, Kaiser Konrad II., 1024/1027-1039 [24.1-26]).



Ulrich Klein, Ein schwäbisch-alemannischer Münzschatz aus der Zeit um 1050
 (Zürich, Kaiser Konrad II., 1024/1027-1039 [27], und unbestimmt(er Herzog)? [28.1-2].
 Konstanz, Bischof Ruthard, 1018-1022 [29]).



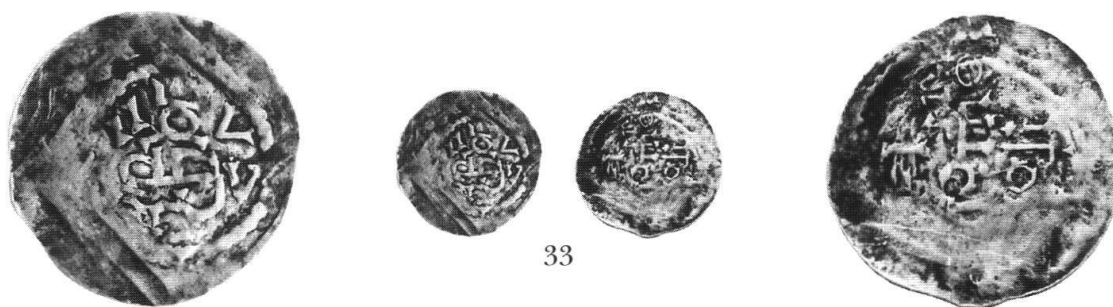
30



31



32



33

Ulrich Klein, Ein schwäbisch-alemannischer Münzschatz aus der Zeit um 1050

(Konstanz, Kaiser Konrad II., 1024/1027-1039, zusammen mit Bischof Warmann, 1026-1034 [30], und Bischof Eberhard, 1034-1046 [31]. Villingen, Graf Berthold I., 1024-1078 [32-33]).



34.1



34.2



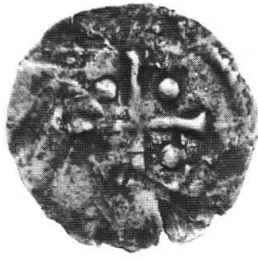
35



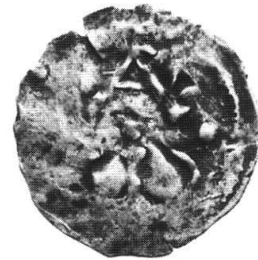
36

Ulrich Klein, Ein schwäbisch-alemannischer Münzschatz aus der Zeit um 1050

(Villingen, Graf Berthold I., 1024-1078 [34.1-2]. Chur, Bischof Ulrich I., 1002-1026 [35-36]).



37



38



39

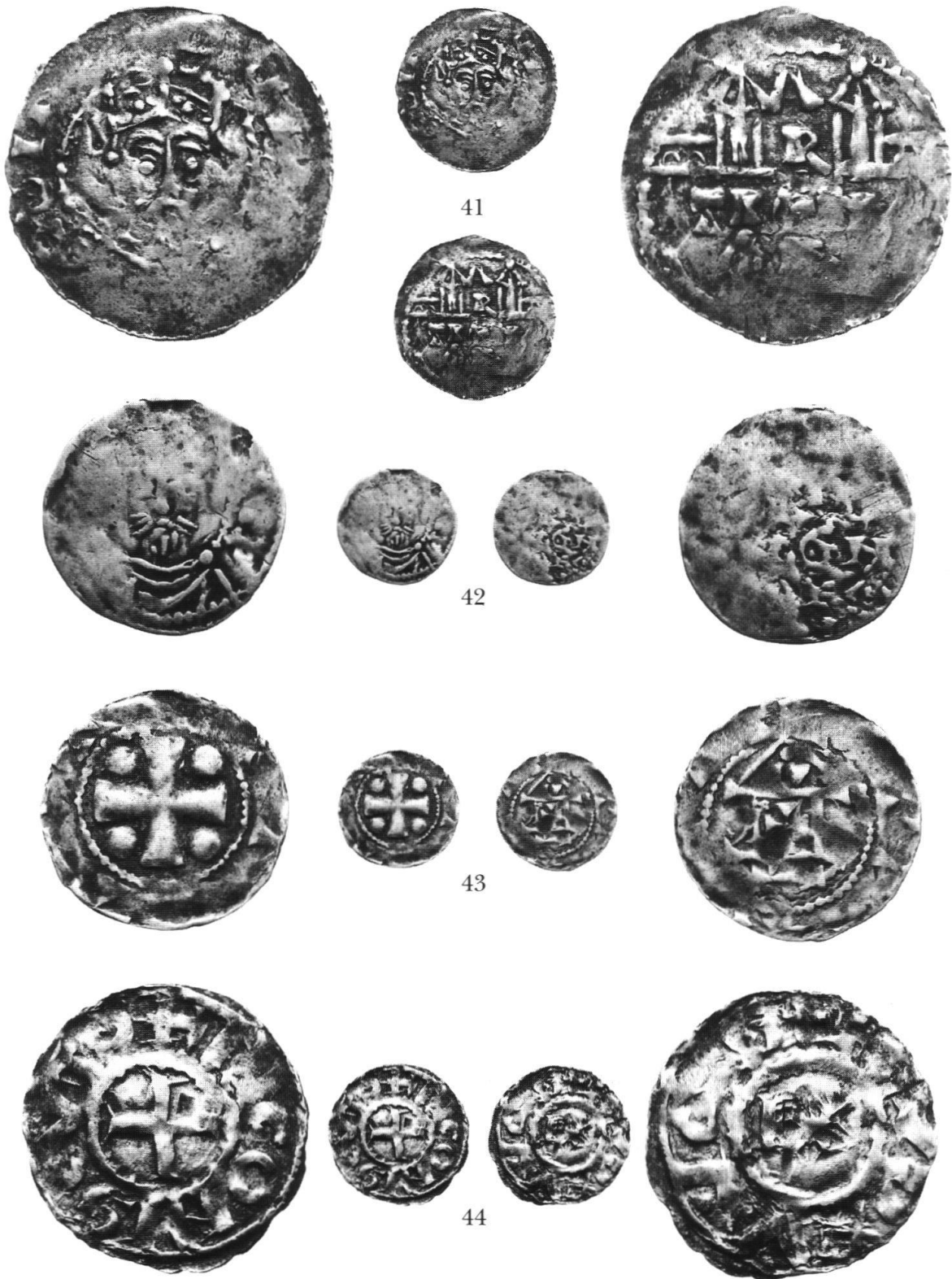


40

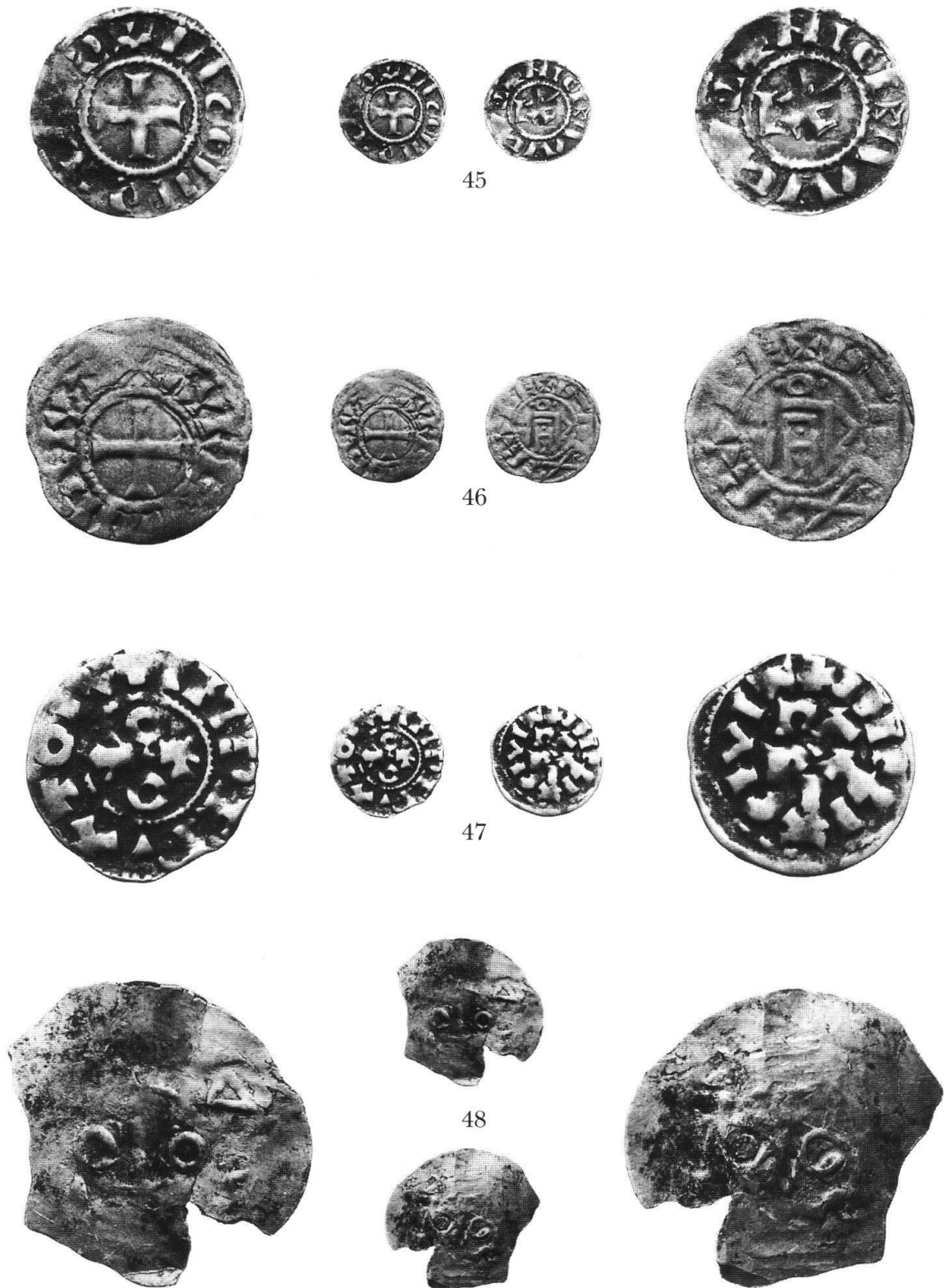


Ulrich Klein, Ein schwäbisch-alemannischer Münzschatz aus der Zeit um 1050

(Chur, Anonym/Bischof Hartmann, 1026-1039 [37]. Strassburg, Kaiser Heinrich II., 1002/1014-1024 [38], und Kaiser Konrad II., 1024/1027-1039 [39-40]).



Ulrich Klein, Ein schwäbisch-alemannischer Münzschatz aus der Zeit um 1050
 (Strassburg, Kaiser Konrad II., 1024/1027-1039 [41-42]. Speyer, Anonym [43]. Langres,
 Anonym [44]).



Ulrich Klein, Ein schwäbisch-alemannischer Münzschatz aus der Zeit um 1050
 (Langres, Anonym [45]. Orléans, Anonym [46]. Pavia, Kaiser Otto II., 973-983 [47].
 Unbestimmt [48]).

